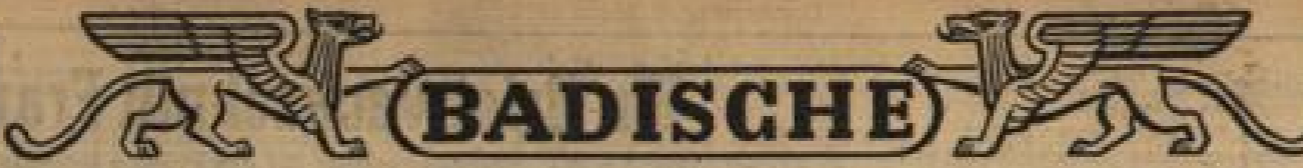


# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952**

55 (6.3.1952)



# NEUESTE NACHRICHTEN

## Churchill und die Nacktkultur

Londen (AP) (dpa). Premierminister Winston Churchill erklärte am Mittwoch bei der Eröffnung der Verteidigungsbudgets, daß sein erster Eindruck vom Stand der britischen Verteidigung bei der Regierungsübernahme der einen Blaise gewesen sei, wie er sie nie vorher im Krieg oder Frieden vor Augen gehabt habe. „Ich kam mir fast vor, als sei ich in eine Nacktkulturkolonie versetzt worden“, sagte er, um es ganz deutlich zu machen. Als erstes habe er gegen mögliche Luftlandeoperationen die 200.000 britischen Soldaten in Kasernen und Ausbildungslagern zu beweglichen Abwehrgruppen zusammenfassen lassen.

Churchill stellte weiter bedauernd fest, daß die amerikanischen Hilfeleistungen nicht den Erwartungen entsprochen hätten, unter denen die Regierung seines Vorgängers Attlee das britische Rüstungsprogramm in Höhe von 4,7 Milliarden Pfund (93 Milliarden DM) auf sich nahm.

Am Mittwochabend hat das Unterhaus die Verteidigungspolitik der Regierung Churchill mit 319 gegen 219 Stimmen genehmigt und damit gleichzeitig den Mißtrauensantrag der Labouropposition, in dem die Fähigkeit der Regierung zur Verwirklichung des Rüstungsprogramms bestritten wurde, abgelehnt.

## Koalitionsmüdigkeit in Westberlin

Drahtbericht unseres Berliner F.E.O.-Korrespondenten

Berlin. Es kriselt in der Berliner Regierungskoalition und von allen drei Parteien wird ernsthaft die Möglichkeit ins Auge gefaßt, daß die Koalition demnächst auseinanderfällt. Die SPD will den Fortbestand der Koalition von den Entscheidungen zum Schul- und Beamtengesetz, nicht zuletzt aber auch davon abhängig machen, daß bei der Angleichung der Berliner Sozialversicherung an jene der Bundesrepublik „Leistungsvergleichsleistungen“ vermieden werden. Die beiden nichtsozialistischen Parteien werden demgegenüber der SPD vor, wenn sie von „Leistungsvergleichsleistungen“ spreche, meine sie aber tatsächlich die Erhaltung ihrer „Zwangsmonopolstellung“, der VAB (Versicherungsanstalt Berlin), die östlicher Herkunft sei.

Die SPD beschränkt ihrerseits die Forderungen der CDU und FDP zur Änderung des Schulgesetzes für unannehmbar und macht in ihrer Presse gegen die beiden anderen großen Koalitionsparteien ein energisches Front, wie seit dem letzten Wahlkampf nicht mehr. Da deren Worte wie „Interessenspolitik“, „Kartellpolitik“, „Partei-egoismus“ und „Kampf um Posten“. Zu dieser letzten Anschuldigung erklärt wiederum die damit geneigte FDP gerade die SPD treffe dieser Vorwurf, sie habe sich hinsichtlich der Postenbesetzung nicht an die vor einem Jahr getroffenen Koalitionsabmachungen gehalten. Kurz es gibt Reibungspunkte genug, die zu einer Sprengung der Koalition führen können. Die Dinge liegen einfacher, wenn nicht bei allen Fraktionen Koalitionsmüdigkeit bestünde, erklärte dann ein Kommentator der CDU.

## Der Mann, der nur einmal im Kino war

Der französische Transportminister Pinay übernimmt Regierungsbildung

Paris (AP) (dpa). Der amtierende französische Transportminister Antoine Pinay, hat Staatspräsident Auriol am Mittwochfrüh entgeltlich zugesagt, die Regierungsbildung zu übernehmen. Er wird heute von der Nationalversammlung treten und um seine Investitur nachsuchen.

Pinay ist ein ruhiger und sorgfältiger Geschäftsmann aus dem Rhône-Departement, der eine Gerberei besitzt, die seit 1774 in seiner Familie ist. Er liebt Musik und Reisen und war erst einmal in seinem Leben in einem Kino.

Wenn er heute die 113 erforderlichen Stimmen erhält, dann wird der erste Ministerpräsident Frankreichs nach dem Krieg, politisch auf dem rechten Flügel beheimatet. Bisher haben ihn nur die 102 Abgeordneten der Unabhängigen Rechten und Radikalsocialisten zugesagt. Darüber hinaus ist es Pinay gelungen, eine örtliche Einigung aller nichtkommunistischen Parteien auf vorwiegend wirtschaftspolitischer Basis zu erreichen. Allerdings wird die Haltung der Gaullisten auf der

## Ostberlin stellte den Strom nach Westberlin ab

Sowjetzone will alle Gesamtberliner Einrichtungen trennen

Berlin (dpa). In der Nacht zum Mittwoch sind die Berliner Elektrizitätswerke BEWAG-West und BEWAG-Ost getrennt worden. Seit Mittwoch früh erhält Westberlin keinen Strom mehr aus Ostberlin und keinen Fernstrom aus der Sowjetzone.

Die BEWAG-West hat ebenfalls alle Stromlieferungen nach Ostberlin und den Randgebieten eingestellt. Sie teilte mit, daß die Trennung reibungslos erfolgte und die Stromversorgung Westberlins nicht gefährdet ist.

Die „Hambörgischen Elektrizitätswerke“ (HEW) haben am Dienstagabend ihre Stromlieferungen nach Mecklenburg eingestellt. Sie hatten bisher als Ausgleich für den von Westberlin aus der Sowjetzone bezogenen Strom die gleiche Strommenge nach Mecklenburg geliefert. Der Stromaustausch mit Mecklenburg richtete sich nach dem Berliner Bedarf.

Die Ost-BEWAG hatte am Dienstagabend überraschend einen Teil ihrer Stromlieferungen nach Westberlin eingestellt. Mehrere

Westberliner Stadtbezirke lagen etwa eine halbe Stunde lang im Dunkeln. Die Besucher eines Kinos in Rudow warteten geduldig, bis die West-BEWAG die abgeschalteten Gebiete durch Umschaltungsmaßnahmen mit Lichtstrom versorgen konnte und die Vorführung fortgesetzt wurde. Öffentliche Betriebe und Nachhilfenapotheken hatten während der Abschaltung Kerzen aufgestellt. Als Gegenmaßnahme schaltete dann die West-BEWAG die bisher von Westberlin versorgten Teile der Bezirke Trepow und Weißensee im Sowjetsektor ab. In der Nacht zum Mittwoch ging die Ost-BEWAG dann über, die restlichen von ihr versorgten westberliner Bezirke abzuschalten.

Nach einem 1950 abgeschlossenen Vertrag lieferten die Kraftwerke der Sowjetzone und der Sowjetsektors täglich zwanztigtausend kWh an Westberlin. Als Ausgleich wurde die von Westberlin verbrauchte Strommenge von Hamburg nach Mecklenburg geliefert.

Die unerwartete Einstellung der Stromzufuhr aus dem Ostsektor nach Westberlin und die damit verbundene Zerreißung des gesamtberliner Verbundstromnetzes wird in westberliner politischen Kreisen z. B. AP als ein weiterer Schritt in den Bemühungen des Ostens angesehen, alle gesamtberliner Einrichtungen zu trennen und Westberlin aus dem Organismus der Sowjetzone auszuscheiden.

## „Zur Wehrhysterie besteht kein Anlaß“

Bundeskanzler Adenauer; Europa ist das Kernproblem

Bonn (dpa). Bundeskanzler Dr. Adenauer legte am Mittwoch ausführlich seine Gedanken zur Vereinigung Westeuropas dar. In einem Interview mit dem nordwestdeutschen Rundfunk sagte der Bundeskanzler: „Europa selbst ist die Hauptaufgabe.“ Dahinter trete der deutsche Verteidigungsbefehl zurück. Darüber hinaus könne die deutsche Einheit nicht nur durch ein starkes Europa erreicht werden. „Ich lasse mir von niemandem sagen, mir liegt weniger an der deutschen Einheit als anderen“. Der Weg in die europäische Gemeinschaft sei zugleich der beste Dienst, den wir auch den Deutschen in der Sowjetzone erweisen können. Auch die politischen und unpolitischen Nein-Sager könnten nicht erklären, wie man es anders besser machen sollte.

Dr. Adenauer setzte sich dafür ein, so schnell wie möglich eine europäische Verfassung zu schaffen.

Das Kernproblem der europäischen Verteidigung, sagte der Kanzler, sei die deutsch-französische Verständigung. Sie kranke an der Enge des Nationalismus, der überwunden werden müsse. Er wäre gegenrecht, wenn der europäischen Phantasie andere Bilder geboten werden als immer nur die deutschen Divisionen. Deutschland müsse entweder in Europa aufgehen oder ohne Europa untergehen. „Wenn wir die ganze Partnerschaft wollen, so können wir nicht vor der Verteidigung halt machen.“ Ein verantwortungsvoller Politiker dürfe nicht in das Nichthandeln ausweichen, weil es keine Möglichkeit des Handelns ohne Schattenseiten gebe. „Es hat noch niemand zeigen können, wie ohne ein starkes und einiges Europa die deutsche Einheit in Freiheit zu verwirklichen wäre.“ Wenn von „Freiheit“ die Rede sei, so müsse man die Freiheit vor, während und vor allem auch nach gesamtdeutschen Wahlen meinen.

## Pariser Ärger über Bonner Saarnote

Französischer Sprecher erhebt den Vorwurf der Bestechung von Saarpolitikern

Paris (AP). Ein amtlicher französischer Sprecher erklärte am Mittwoch das Verbot der demokratischen Partei des Saarlandes durch die Saarregierung als ungerechtfertigt.

Die Saarregierung habe die DPS verboten, weil diese Partei als Hauptziel die Änderung der saarländischen Verfassung angestrebt habe und weil prominente ehemalige Nazis und „Ausländer“ (d. h. Deutsche) in der Parteileitung gewesen hätten, sagte der französische Sprecher. Frankreich habe gegen das Verbot keine Einwendungen erhoben, weil es eine innere Angelegenheit der Saarbrücker Regierung darstelle.

Der französische Sprecher wandte sich mit diesen Feststellungen gegen die deutsche Denkschrift an den Europarat zur Unterdrückung der demokratischen Freiheiten an der Saar. Über die Saarbeschwerden der Bundesregierung wird am 11. März im Ministerrat des Europarates in Straßburg verhandelt werden.

Auf die Frage, ob unter dem gegenwärtigen Regime an der Saar überhaupt deutschfreundliche Parteien zugelassen werden würden, sagte der Sprecher, darüber müsse die Saarregierung selbst entscheiden.

Gegen Bundeskanzler Adenauer erhebt der Sprecher den Vorwurf, sein Schritt in der Saarfrage beim Europarat diene nur der Stimmengewinnung in der saarländischen, deutschen und westfälischen Öffentlichkeit. Über diesen Schritt sei Frankreich um so mehr überrascht, als der Bundeskanzler dem französischen Außenminister Robert Schuman versprochen habe, daß die Saarfrage erst später in zweifelhafte Besprechungen einklärt werden sollte. Das deutsche Vorgehen sei egoistisch, bedrohlich und

Die Ansicht, daß es sich bei der Stromabschaltung durch die Behörden des Ostsektors um eine von einer Reihe von Maßnahmen zur Isolierung Westberlins handelt, wird von westberliner politischen Kreisen auch mit dem Hinweis begründet, daß eine Umgebungsbahn gebaut wurde und ein Umgebungskanal im Bau ist, um den sowjetzonalen Verkehr um Westberlin herumleiten zu können. Das gesamtberliner Wassernetz, in das bis vor einhalb Jahren sowohl ost- als auch westberliner Werke Wasser pumpeten, wurde von Osten durch den Einbau von Sperrern ebenfalls getrennt. Schließlich ist es dem Osten möglich, das gesamtberliner U-Bahnnetz durch den Bau eines neuen Tunnels, der bei der 50-Jahr-Feier im vergangenen Monat eingeweiht wurde, jederzeit zu trennen. Der Tunnel hat keinerlei Bedeutung für den Verkehr, da er nicht für die Personenbeförderung benutzt werden kann. Er ermöglicht es aber der ostberliner U-Bahnverwaltung, nach einer etwaigen Trennung alle in Ostberlin verbleibenden Wagen im ostberliner Reparaturwerk Friedrichsfelde überholen zu lassen.

## Interzonenbesprechungen abgebrochen

Berlin (AP). Die Ost-West-Besprechungen über die Wiederingangsetzung des Interzonenhandels sind nach einer Mitteilung von zuständiger alliierter Seite ergebnislos abgebrochen worden. Die Einstellung der ostberliner Stromlieferungen nach Westberlin wird in diesen Kreisen als Reaktion auf diese Entwicklung angesehen.

den. Erst der starke Westen sei Ausgangspunkt für friedliche Verhandlungen mit dem Ziel, nicht nur die Sowjetzone, sondern das ganze versklavte Europa östlich des Eisernen Vorhangs in Frieden zu befreien.

Abschließend betonte der Bundeskanzler, daß der deutsche Verteidigungsbefehl nicht überstürzt werden soll. „Zu irgendwelcher Wehrhysterie besteht nicht der geringste Anlaß“. Den Anhängern eines absoluten Pazifismus werde ihr Recht auf Verweigerung des Kriegsdienstes mit der Waffe nicht genommen. Auch die sozialen Maßnahmen würden nicht eingeschränkt. „Ich habe das Vertrauen, daß das deutsche Volk, wenn es das für und Wider gewissenhaft wägt, mir recht geben wird.“

## Sowjet-U-Boote vor Haiti?

Ciudad Trujillo (Dominikanische Republik) (AP). Die Regierung der dominikanischen Republik will sich beim Sicherheitsrat der Vereinten Nationen über die Verletzung ihrer Hoheitsgewässer durch sowjetische Unterseeboote beschweren. Eine Untersuchung habe jedoch Zweifel daran beseitigt, daß es sich bei den U-Booten, die kürzlich vor der Küste der Republik gesichtet wurden, um sowjetische Handelsschiffe handele.

## Militärische Ausbildung, nicht Wehrpflicht

Washington (AP) (dpa). Das amerikanische Repräsentantenhaus hat den Plan der Regierung, noch in diesem Jahr die „Allgemeine Wehrpflicht“ (Universal Military Training - UMT) einzuführen, am Dienstag zurückgestellt. Dagegen sprach es sich in namentlicher Abstimmung für die Einführung einer militärischen Pflichtausbildung in den höheren Schulen aus.

korruptierenden „Einflüssen“ neue Nahrung zu geben, die auf die Unterminierung der derzeitigen Saarbehörden abzielen. Den gemeinsamen deutsch-französischen Projekt, wie dem Schumanplan und der europäischen Verteidigungsgemeinschaft, sei damit „wenig gedient“ worden.

„Bedrohlich“ nannte der Sprecher angebliche deutsche Versuche, politische Gruppen an der Saar „auf alle mögliche Weise unter Druck zu setzen“.

Die „Korruption“ sah der Sprecher in angeblichen amtlichen deutschen Geldzahlungen an anschlussfreundliche Saarpolitiker. Der Sprecher behauptete, die Bundesregierung gebe jährlich etwa 100 Millionen Franca (1,2 Mill. DM) für deutsche Propaganda an der Saar aus, deren Leiter zum Teil aus dem Saarland ausgewiesene Personen seien.

## Vier Industrielle verhaftet

Bonn (AP). Vier westdeutsche Industrielle sind von der Essener Polizei unter dem Verdacht verhaftet worden, Industrie-Gehheimnisse an die Ostzone ausgeföhrt zu haben, teilte das Bundesinnenministerium am Mittwoch mit.

Die Verhaftung sei während einer Zusammenkunft der vier Industriellen im Hotel Jägerhof in Kettwig bei Essen auf Anweisung des Bundeskriminalamtes erfolgt. Einer der vier Verhafteten heiße Krusch und sei in leitender Stellung bei der Elektro-Firma Funke & Itzler angestellt. Die Namen der anderen drei Verhafteten seien dem Ministerium nicht bekannt.

## Ein unseliges Erbe

F. L. Bundestagspräsident Ehlers, der sich zur Zeit anlässlich des Wahlkampfes in unserer Gegend befindet, hat von dem unseligen Erbe gesprochen, das uns die Hitlerzeit hinterlassen, dem Wahl nämlich, es gebe in der Politik Patentübungen, die man nur aus der Schreibtischschublade zu ziehen brauche.

Nun, wir wissen, Hitler und seine Volkverführer haben damit vor 1933 in den Wahlversammlungen Eindruck gemacht. Es ist dann im „Tausendjährigen Reich“ wiederholt die Faust gebrauch worden. Man hatte auch oft triumphierend gelacht, das Er des Columbus entdeckt zu haben. Es wurden auch tatsächlich Überraschungserfolge erzielt. Mit der großprecherischen Angabe, dem Hauff, könnten eine Zeilang selbst so große Staaten wie Frankreich und England in Schach gehalten werden. Aber auf die Dauer ging es nicht. Konnie es nicht gehen, weil eine Politik, die so betrieben wird, wie sich das Hitler dachte, früher oder später den Scheiternlaufen eines Jahres 1943 verursacht.

Leider sind wir noch nicht alle von diesem Irrwahn und diesem falschen Glauben befreit. Man erpapt sich doch selbst über dem Gedanken: Das müßte mit einem Schlag anders werden.

An sich ist diese Meinung menschlich verständlich. Das, was anders werden soll, ist immer etwas schlechtes. Das Gute kann nie schnell genug kommen. Die Arbeitslosen sollen von heute auf morgen verschwinden. Die Böthen ärmern und die Armeen reicher werden, und zwar von jetzt bis nachher. Ein Faustschlag auf den Tisch — und die Rechnungen mit den Besatzungskosten flattern unbeschrieben auf dem Boden herum. Ein zweiter und die Besatzungstruppen verlassen unser Land. Und so immer weiter: Streich auf Streich, Schlag auf Schlag. Aber, wenn man bei sich selbst das alles richtig überlegt, was dann? Da sollte man doch zunächst einmal im eigenen Bereich Umbruch halten. Dort, wo man, weil selbstverständlich, so handeln könnte, wie man es von der Politik wünscht. Da ist aber alles anders. Da gibt es lange Jahre des Lernens, der Lehre. Da müssen Rückschritte genommen werden: auf die Umgebung, auf die Zeit, auf die Sitten und Gebräuche. Da wird man nicht gleich geschickt oder reich. Es muß gearbeitet werden. Zäh, unermüdet, in der Stille, unter Schwierigkeiten, vielleicht bei Entbehrungen. Da geht es Schritt für Schritt, Stück um Stück.

Gewiß! Es gibt auch Ausnahmen. Im Zeichen des Schwermartens ging es schneller mit dem Reichwerden. Viele Hürden können umgangen werden. Man kann den anderen täuschen. Aber das ist doch nur in begrenztem Maße möglich. Opfer auf den gütendämmerlichen Altären der Unangefälligkeit, der Heuchelei, des Blendens und Strebertums müssen dann gebracht werden. Eine Katastrophe ist dauernd zu befürchten.

Nein, es ist nichts mit dieser Art, im Leben erfolgreich sein zu wollen. Es tut auch in der Politik nicht gut. Wir brauchen dabei nicht nur an uns Deutsche denken. Die anderen können auch mithören.

Jene Erzählung von dem gördischen Knoten ist bekanntlich nicht von uns erfunden worden. Alexander der Große, der ein Mazedonierkönig war, und den die Griechen hoch verehrten, soll mit dem Schwert das Problem, einen Knoten aufzulösen, gelöst haben. Der war schon damals nicht gut. Denn es bestand in der Patentierung des Krieges.

Entgegen allen Demagogen und Schlarlatanen in der Politik bleibt nur eines, das sich auf die Dauer bewähren kann: Ein Knoten, ein Problem, muß in langsamer, geduldiger Arbeit aufgelöst werden.

Wir müssen uns die Leute genau anschauen, die immer mit dem Schwert darzwischenfahren möchten. Ihre Schauspielerei und ihr Volkverführertum erkennt man daran, daß sie zumal! Mittelände der Gegenwart aufgreifen. Daß sie Kritik üben. Daß sie also etwas tun, wozu man sie im allgemeinen beglückwünschen müßte. Denn man kann und darf in einer Demokratie nie genug dem Finger auf offene Wunden legen. Sonst man aber erkennt, daß sie das mit Hintergedanken tun, muß man aufpassen.

Da war z. B. der Dr. jur. Franz Richter. Der schimpfte auf Minister des Landes Niedersachsen. Deshalb stand er jetzt vor Gericht. Vor einiger Zeit schon war er im Bundestag als Franz Roeder entlarvt worden. Einer jener „alten Kämpfer“, von denen wir heute noch die Nase voll haben. Er hatte keine abgeschlossene Lehre, kein Studium. Würde aber trotzdem oder gerade deshalb Reichshauptstadtdirektor im Propagandaministerium. Er hatte das, was damals Imperatorie, eine große Klappe und eine übernormale Unverschämtheit. Er war sicher trotzdem allwissend und argemännlich. Er hätte vor Gericht, daß er während des Krieges einige Zeit als Unteroffizier in der Etappe gedient habe. Sonst nichts. Leider mußte man, aus dem Kriege oder aus der Gefangenschaft heimkommend, oft feststellen, daß von denen, die zur Zeit Hitlers den Arm nicht hoch genug bekamen, viele, sehr viele, lieber für das Vaterland lebten, als dafür zu sterben bereit waren.

Es soll Ihnen nicht nachgetragen werden. Aber dann sollen sie jetzt den Mund halten. Und nicht wieder die alten Sprüche machen. Und nichts daherschwadronieren von dem Nationalsozialismus, den sie besser machen würden, als der Adolf. Das sind doch immer noch die gleichen alten Maulhelden, Postenräger und Ratlenfänger. Diejenigen nämlich, die wirklich mit Idealismus diesen Gedanken anbringen, modern entweder auf den Schlachtfeldern des zweiten Weltkrieges, sind in den Gefangenenlagern verdrückt oder arbeiten einsamgegründ und mündlich mit im Alltag der Zeit. Da haben nämlich aus einer bitterbittern Erfahrung gelernt. Und möchten nichts mehr wissen von diesem unseligen Erbe aus der Hitlerzeit.

## Neues in Kürze

Der bevorstehende Besuch Staatssekretär Prof. Walter Hallsteins in den Vereinigten Staaten wird von der Öffentlichkeit stark beachtet. (dpa)

Die Invalidentrenten von Witwen, deren Männer vor dem 1. Juni 1949 gestorben sind, werden nicht erhöht. Sie bleiben, wie der Staatssekretär im Bundesarbeitsministerium, Sauerborn, auf eine Anfrage der SPD mitteilte, nach wie vor von den Verbesserungen der Sozialversicherungsleistungen ausgenommen.

Der Finanzhaushalt des württemberg-badischen Landtages billigte das von der Regierung vorgelegte Staatshaushaltsgesetz für das Jahr 1952.

Gegen den freien Mittwochnachmittag als Ausgleich für das Arbeiten am Samstagnachmittag wurde sich die Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen.

Die Bundesregierung hat dem Bundesrat den Verordnungsentwurf über eine allgemeine schulpflichtige Mieterschutz bei den von 1934 fertiggestellten Wohnungen zugestellt. Dieser Verordnung müssen vor ihrer Verkündung Bundestag und Bundesrat formell zustimmen.

Zwischen Windstich und Appenweiler entgleiten in den Morgenstunden des Mittwoch drei Wagen eines Güterzuges. Dadurch war der Verkehr für einige Stunden unterbrochen und die Züge mußten zum Teil umgeleitet werden. Bis 8 Uhr konnte die Störung jedoch wieder behoben werden. Außer erheblichen Verspätungen einiger Züge entstand kein nennenswerter Schaden.

Der schleswig-holsteinische Landtag sprach sich für die drei Strophen des Deutschlandliedes als deutsche Nationalhymne aus.

Die Verhandlung gegen den „Wunderdoktor“ Bruno Groening vor einem Münchner Schöffengericht wurde um zwei Wochen verschoben, weil der Verteidiger Groening erkrankt ist. Groening wird beschuldigt, gegen das Heilpraktikergesetz verstoßen zu haben.

Im Zentrum der englischen Industriestadt Manchester ist ein großer Autobus am Mittwochmorgen in eine Gruppe wartender Schul-kinder gefahren, von denen vier auf der Stelle getötet und sechs lebensgefährlich verletzt wurden. (AP)

Die belgische Regierung hat den Besuch sämtlicher deutschen Friedliebde in Belgien durch Angehörige bis auf weiteres verboten.



# Zum Tage

## Trennung statt Einheit

„Vater der Einheit“, so wird Sowjetunionen-führer Stalin genannt. Gegen die Trennung von Sowjetunion und deutschem Westen, für die Einheit Deutschlands, so lauten die Schlagworte der kommunistischen Propaganda. Die Wirklichkeit aber ist anders: Ein raffiniertes System von Schikanen sorgt dafür, daß der Graben an der Sowjetunionengrenze immer tiefer wird. Und was sich jetzt in Berlin tut, das sieht so ganz anders aus, als die kommunistischen Propagandisten uns vermachen. Westberlin soll radikal vom Sowjetisten getrennt werden. So brutal, wie das vor vier Jahren geschah, wagt man es heute nicht mehr zu tun. Damals sollten die Berliner frieren und hungern, um Stalin und seinen Statthaltern gefällig zu werden. In der Zwischenzeit hat man in Pankow und Moskau erkannt, daß weder die Feinde noch das Zuckerbrot helfen können. Man will deshalb Westberlin noch vollständiger als es bisher geschehen ist, vom eigentlichen Herrschaftsbereich trennen. In der Nacht zum gestrigen Mittwoch schickten die Berliner Elektrizitätswerke des Ostens keinen Strom mehr nach dem Westen. Eine Umgebungsbahn wurde schon früher gebaut, damit die Sowjetunionenreisenden nicht durch den Anblick Westberliner Bahnhöfe beeinflußt werden können. Sogar ein Umgebungsring ist im Bau, um je jede Verbindung, auch die zu Wasser, mit dem „bösen“ Westen zu verhindern. Man sieht: Auf der ganzen Linie Trennung, also das Gegenteil von Vereinheitlichung. Wie das nun die Agitatoren Stalins denen verständlich machen wollen, die sie als „trotzliche Pferde“ mißbrauchen möchten, ist eine Sache. Wunders muß man sich nur immer wieder, daß es noch Leute gibt, welche die Zweideutigkeit der Sowjetpropaganda nicht durchschauen und die Theorie nicht an der Praxis messen wollen. **1.1.**

## Kriegsbeute noch 1952?

In Hamburg hat eine Mitteilung des Senats, daß die Engländer beabsichtigen, 68 Kräne von 5 bis 160 t aus den Hallen der Motorenwerke Hamburg GmbH als „Kriegsbeute“ nach England abtransportieren, stärkste Empörung ausgelöst. Die Wegnahme der Kräne würde es nach der endlich erfolgten Freigabe der Hallen unmöglich machen, die vorgesehenen 2000 neuen Arbeitsplätze zu schaffen und mit einem jährlichen Ausstoß von mehreren Dutzend Dieselmotoren einen Engpass im deutschen Schiffbau zu beseitigen. Aber fast noch weniger Verständnis haben die Hamburger dafür, daß man im Jahre 1952 sich noch auf das Recht der Kriegsbeute zu berufen wagt, obwohl die englische Regierung bereits vor Monaten den Kriegszustand mit Deutschland ausdrücklich aufgehoben hat. Man hat den Engländern klar zu machen versucht, daß ihr Verhalten im Zeichen der gemeinsamen europäischen Verteidigung der reinen Widerstand sei. Das stützige „Zugehörigkeit“, zu dem sich London bereit fand, war die Erklärung, der Bund als jetziger Eigentümer der Werke, die ursprünglich Reichsvermögen gewesen sind, könne ja die Krananlagen, also seine eigenen Kräne, für 1,5 Millionen DM zurückkaufen. Das er das nicht, so wurden die Kräne nach England verbracht, wobei der Bund noch das Vergütung hätte, die Kosten dieser Demontage in Höhe von 200.000—400.000 DM zu bezahlen. Diese Angelegenheit ruhel während der Beratungen über die Eingliederung Westdeutschlands in die europäische Gemeinschaft wie ein fauler politischer Witz an. Aber die Rechtsgrundlage, auf die sich die Engländer berufen, ist nicht besser. Es besteht nicht der geringste Zweifel, daß die Kräne ein wesentlicher Bestandteil der Halle sind und daß sie aus diesem Grunde nach der Haager Landratsverordnung nicht bezeugt sein können. Übrigens lagern auf dem Gelände dieses Werkes in Hamburg noch 22.000 Tonnen Reparaturgüter, darunter Hochwalzen- und Profilmaschinen sowie Werkzeugmaschinen, die für Griechenland bestimmt sind, mit denen die Griechen aber nichts anfangen wissen. Zu diesem Beispiel einer unzulässigen Demontagetechnik jetzt noch ein neues fügen, heißt die deutsche Gutmutigkeit doch etwas gar zu sehr zu überschätzen. **e.h.**

## Ist das des Deutschen Vaterland?

Endlich erfahren wir und mit uns die erste Welt, was nun eigentlich die „Lieblinglieder der Deutschen“ sind, und zwar durch das Nachschlagewerk „Home Book of Quotations“. Es handelt sich um einen umfangreichen Zitatenschatz, der in den angelsächsischen Ländern mindestens ebenso verbreitet ist wie bei uns der „Büchmann“. In der Neuausgabe findet man an erster Stelle unter „Deutschland“ die folgenden Verse: „Das ist des Deutschen Vaterland, Wo zum

verfügt den welschen Tend, Wo jeder Fremdmann heißt Feind, Wo jeder Deutsche heißt Freund...“ Sie stammen nicht etwa aus Krisen unserer Reichsadmirale. Ernst Moritz Arndt hat sie 1813 gegen den kaiserlichen Eroberer geschrieben. Ausgerechnet in einem englischen Hausbuch glauben die Herausgeber die „typisch deutsche“ Mentalität getroffen zu haben, wenn sie ein Lied zitieren, das bei uns längst vergessen ist und das sich nur aus der besonderen Situation der napoleonischen Kriege erklären läßt. Aber offenbar genügt das den Herrschenden nicht um die Gefährlichkeit der Deutschen ins rechte Licht zu rücken. Es wurde also feillich in allen möglichen alten Schmuckern geschäftelt, und siehe da, man entdeckte nach unermüdlichen Suchen, das einer besseren Sache wert gewesen wäre, freigeblendet ein Gedicht aus den ersten Kriegstagen des Jahres 1914, das man unbedenklich als „Lieblinglied der Deutschen“ den staunenden Zeitgenossen offeriert. Es lautet: „Was schreit uns Russen und Franzosen? Schuß wider Schuß und Stoß um Stoß. Wir haben sie nicht, wir haben sie nicht. Wir schützen Weib und Wagnuß. Wir haben nur einen einzigen Haß: Wir haben vereint, wir haben vereint. Wir haben nur einen einzigen Feind, England!“ Es wäre einer Preisfrage wert zu erfragen, wer im deutschen Volk das Lied — Ernst Lissauer hat es in einer schwachen Stunde geschrieben — kennt und wenn es überhaupt je zu Gesicht gekommen ist. Was man nur überall in der Welt so anständig besetzt, auch den geringsten chauvinistischen Ton aus der Publizistik, aus Schule und Hörsaal zu verbannen, wie das im heutigen Deutschland geschieht, wo man sich sogar scheut, unsere alte Nationalhymne wieder einzuführen! Und da will man den Menschen der angelsächsischen Welt mit so ollen Karnevalen, wie sie sich in der Kriegsliteratur aller Völker finden eine Gänsehaut machen und mit spitzem Zeigefinger die bösen Deutschen als unverbesserliche Chauvinisten anprangern! Man könnte darüber lachen, wenn es nicht so traurig wäre. **e.g.**

# Hafenstadt schwankte wie ein Boot

Opfer der japanischen Hebenkatastrophe geringer als angenommen

Tokio (dpa/AP). Ein Augenzeuger, der im japanischen Rundfunk die Verheerungen des Erdbebens auf der Insel Hokkaido schilderte, erzählte, daß die Hafenstadt Kushiro 15 Minuten lang wie ein Boot geschwankt habe. Zwar sind die Nachrichtenverbindungen zu den betroffenen Gebieten noch immer nicht wiederhergestellt, so daß sich das Ausmaß der nordjapanischen Erd- und Seebebenkatastrophe gestern noch nicht voll übersehen ließ. Aber es hat den Anschein, als ob die Zahl der Todesopfer nicht so hoch sein wird, wie anfänglich befürchtet wurde. Das Herankommen der Flotillen war rechtzeitig erkannt worden, so daß sich die Einwohner der am Küstenrand gelegenen Städte und Dörfer zum Teil rechtzeitig an höher gelegenen Stellen in Sicherheit bringen konnten.

Im übrigen jedoch sind durch das Beben ungleiche Verwüstungen hervorgerufen worden, teilweise bedingt durch die leichtgebauten Häuser in Japan, und die Lage der tausende Obdachlosen hat sich noch dadurch verschlechtert, daß ein schwerer Schneesturm über den betroffenen Gebieten tobt. Besatzungen amerikanischer Transportflugzeuge, die mit Lebensmitteln, Medikamenten und Kleidung sofort eingesetzt wurden, berichten, daß sie an Stelle einzelner Ortschaften Seen angetroffen haben, daß die Erde vielfach durch große Spalten zersplittert ist, daß Elblöcke, Balken und Teile von Schiffswracks weit landeinwärts lagen und daß sie Schwierigkeiten hatten, Landplätze zu finden.

## Puerto Rico — selbst regierend

San Juan (AP). Die Bevölkerung von Puerto Rico nahm am Montag die neue Verfassung des Landes an. Bei der Abstimmung wurden 373.418 Stimmen dafür und 22.673 Stimmen dagegen abgegeben. Die neue Verfassung dieses amerikanischen Territoriums gibt dem Volk erstmalig die Möglichkeit, sich selbst zu regieren.

## Barrosatag wurde gefeiert

Göttingen (AP). Das gegenwärtig in den Göttinger Zielen-Kavallerie stationierte erste irische Füsilier-Regiment feierte gestern zur Erinnerung des erfolgreichen Waffensieges bei Barros in den napoleonischen Kriegen in traditioneller Form den nach diesem spanischen Ort genannten Tag. Zum erstenmal waren deutsche Offiziere und Unteroffiziere des ehemaligen 14. Reiterregi-

ments an diesem Tag Gäste der Iren. Sie waren, wie bereits berichtet, eingeladen worden, weil ihr Regiment die Tradition der Hannoveraner Husaren weiterführt, die damals mit den Briten bei Barros gekämpft hatten.

## Kernritz verkauft Villa

Bad Homburg (AP). Der frühere Ostberliner Rechtsanwalt Dr. Hans Kernritz, der beschuldigt wird, mehrere Deutsche an die sowjetische Geheimpolizei ausgeliefert zu haben, hat seine Villa in Bad Homburg an eine Frankfurter Bank verkauft.

Die Villa war seit Sommer vergangenen Jahres von amerikanischen Soldaten bewacht, nachdem Kernritz auf Grund der gegen ihn erhobenen Vorwürfe verschwunden war und das Finanzamt für rückständige Steuern Einrückungsgüter pfänden wollte.

## Die Franzosen schalten sich ein

Freiburg (Eig. Ber.). Im Schmutzgeflecht Klingenschnitt vor der großen Straßengasse des Landesgerichts Freiburg wurden gestern bei der Vernehmung von zwei Franzosen, die als Zeugen geladen waren, die Öffentlichkeit und die Presse auf Verlangen der französischen Besatzungsmacht von der Verhandlung ausgeschlossen.

## Deutscher Beamtenbund lehnt Einheitsgewerkschaft ab

Köln (AP). Der Bundesvorstand des Deutschen Beamtenbundes appellierte an die deutsche Beamtenschaft, der Forderung der Einheitsgewerkschaften nicht zu folgen. In einer solchen Einheitsorganisation sei die „Entrenchung und Benachteiligung“ der kleineren Berufsgruppen unvermeidlich.

## Versicherungspflicht des Handwerks soll gelockert werden

Bonn (AP). Der Bundesratsminister teilte dem Bundestag mit, daß der dem Bundeskabinett in Kürze ein Gesetzentwurf über die Altersversorgung im deutschen Handwerk zuleiten werde. Er wies darauf hin, daß das Gesetz nicht fertiggestellt werden konnte, bevor nicht die Handwerkerzahlung abgeschlossen war. Aus den Zahlungsergebnissen seien Anhaltspunkte für die finanziellen Auswirkungen der von den Handwerksorganisationen gewünschten Auflockerungen der Versicherungspflicht gewonnen worden.

# Ein Briefwechsel mit Frau Helene Wessel

Wie sich die „Notgemeinschaft für den Frieden Europas“ den europäischen Frieden vorstellt

Die propagandistische Tätigkeit der Zentrumskoalition Frau Helene Wessel für die sogenannte „Notgemeinschaft für den Frieden Europas“ hat, auch in der kürzlich erschienenen Broschüre, die durch die Entpersönlichung, Entsehung und Entweiblichung der Frau, wie sie der Bolschewismus tatsächlich vollzieht, betroffen worden sind, in Gefahr kommen, betroffen zu werden, wenn nach einseitig ihrer Aktion der Osten schließlich doch über den verteidigungsschwachen deutschen Westen hereinbrechen würde?

4. In der von Ihnen unterzeichneten „Petition“ heißt es, die Unterzeichner wollen nicht das Schicksal von Korea erleiden. Es ist Ihnen bekannt, daß der Korea-Krieg entstanden ist, weil die in der Stelle hinter einem eisernen Vorhang gestützten Nordkoreaner den nicht mehr bewaffneten südkoreanischen Teil überfallen haben. Welche Sicherheiten haben Sie anzubieten, daß der Bolschewismus, der Korea überfallen hat, die baltischen Staaten, Rumänien, Bulgarien, Ungarn, Polen, die Tschechoslowakei, Mitteldeutschland, nicht auch Westdeutschland überfallen würde?

3. Der Präsidentschritt der FDP behauptete, die „Notgemeinschaft für den Frieden Europas“ sei von links- und rechtsradikalen Elementen erfolgreich „unterwandert“ worden. Der Anteil kommunistischer Besucher der Versammlungen der Notgemeinschaft betrage durchschnittlich 30 bis 40 Prozent. Was haben Sie hierzu zu sagen?

## Frau Helene Wessels Antwort

Auf diese Fragen antwortete Frau Wessel im wesentlichen: „Daß ich mich in voller Verantwortung und Verpflichtung in meiner politischen Arbeit für die Erhaltung des Friedens, die Wiedervereinigung Deutschlands und zur Erreichung dieser Ziele für die Verständigung mit dem Osten einsetzen, dürfen Sie versichert sein.“

Ich bin auch kein Phantast, der nicht weiß, wie die Verhältnisse in der Ostzone sind. Durch meine Fernarbeit in den Jahren nach 1945 bin ich mancher Frau begegnet, die durch die Russen geschändet worden ist. Aber meine Frage geht heute immer wieder dahin, was geschieht mit den 18 Millionen Menschen in der Ostzone aus ihrer jetzigen Lage freizumachen. Daß das nicht durch einen Krieg geschehen darf, ist doch die entscheidende Frage dabei. Es scheint mir eine Illusion zu sein, zu glauben, daß Rußland bereit ist, Wahlen in der Ostzone zum Zwecke der Wiedervereinigung zuzulassen, wenn vorher Westdeutschland in den Rüstungsblock des Westens eingeordnet wird. Kann man bei dieser Situation wirklich ernsthaft glauben, daß Rußland auf friedliche Weise die Ostzone und die Oder-Neiße-Linie freigeben wird, wenn ihm ein aufgerüstetes Westdeutschland gegenübersteht? Und ein Krieg, der dann als einziger Mittel die Befreiung der Menschen in der Ostzone bringen soll, würde doch zu einer Vernichtung ganz Deutschlands führen.“

„Hier liegt die Alternative, die gesehen werden muß. Ich glaube nicht — und gerade als

Christ nicht —, daß wir in Westdeutschland ein Recht darauf haben, auf Kosten der deutschen Menschen in der Ostzone uns in ein System einzurichten, das für sie eine Preisgabe bedeutet. Eine man sich nicht wirklich bemüht hat — und diese Bemühungen seitens der Westmächte liegen bis heute nicht vor —, festzustellen, ob die Russen für die Preisgabe der Nichtaufklärung Westdeutschlands bereit sind, auf dem Wege gesamtdeutscher Wahlen die Ostzone preiszugeben, können mich auch Briefe Ihrer Art nicht davon überzeugen, daß meine Politik auf Illusionen beruht. Ich habe vielmehr die große Sorge, daß die Zweiteilung Westdeutschlands in das politische Konzept mancher Westpolitiker so gut hineinpaßt — ich denke da nicht zuletzt an Frankreich —, daß man auf eine Lösung nicht drängt und eine Politik betreibt, bei der jedem Westpolitiker klar ist, wohin sie führt.“

Frau Wessel hat auf eine präzise Beantwortung der einzelnen Fragen verzichtet, dafür auf ihre Rede im Bundestag anlässlich der Wehrdebatte und auf eine Flugschrift der „Notgemeinschaft“ verwiesen. Es findet sich dort nichts zur Frage 1.

Zur Frage 2 wird die Erklärung der westlichen Außenminister vom 19. 9. 1950 angeführt: sie würden jeden gegen die Bundesrepublik und Berlin gerichteten Angriff als gegen sie selbst betrachtet. Auf Grund dieser Erklärung könnte also der deutsche Michel ruhig seine Pfeife rauchen und von Fenster zu Fenster die Verteidigung Deutschlands marschieren. Kann man sich eine größere Naivität denken? Zur wirtschaftlichen Seite des Problems wies Frau Wessel und die Notgemeinschaft überhaupt nichts zu sagen.

Die Frage 3 sollte Frau Wessel einmal vor Frauen der Ostzone oder Berlin zu beantworten haben. Welche Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit oder gar Sicherheit hat sie anzubieten, daß die deutschen Frauen der Ostzone mit dem Friedensrezept der Notgemeinschaft in absehbarer Zeit frei werden? — Keine.

Gleiches gilt zur Frage 4. Das politische Rezept dieser „Notgemeinschaft“ ist: wir sollen nur schwach bleiben, dann passiert uns nichts. Genau so (wenig) wie den Balten, Polen, Ungarn, Rumänen, Bulgaren, Tschechen, Slowaken, Ostdeutschen, Chinesen, Koreanern.

Zur Frage 5: Die Versammlungsteilnehmer bei der „Notgemeinschaft“ wären nach Frau Wessels Bundeslagerrede nur „et unruhig geworden, in Angst und Sorge lebenden Menschen“. Stalin konnte sich keine bessere Propagandaform wünschen.

Es ist nicht erdbeernd, mit welcher Naivität aus Idealismus heraus hier Weirpolitik zu machen versucht wird! Es ist einfach nicht wahr, daß ein Krieg „als einziges Mittel die Befreiung der Menschen in der Ostzone bringen soll“. Das ist aber die Behauptung auf der die ganze Aktion der „Notgemeinschaft“ beruht.

## Streit um die Gewerbefreiheit

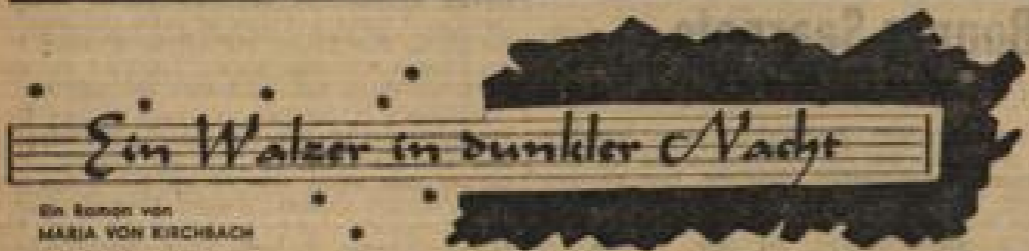
Bonn (Eig. Ber.). Die Fortführung der deutsch-amerikanischen Verhandlungen in Bonn über die Zusatzverträge zum Generalvertrag stieß bei den Bestimmungen über die Ablehnung der Besatzungsgesetzgebung auf Schwierigkeiten. Beide Seiten sind sich zwar grundsätzlich darüber einig, daß die deutsche Gleichberechtigung nach Beendigung des Besatzungszustandes auch die deutsche Gesetzgebungshoheit umfassen muß und somit der Bundestag in freier Entscheidung die bisherige Besatzungsgesetzgebung übernehmen, verändern oder ablehnen kann. Aber von alliierter Seite werden Ausnahmen vor allem hinsichtlich der Fortdauer der durch amerikanische Besatzungsgesetzgebung geschaffenen vollen Gewerbefreiheit in der amerikanischen Zone gewünscht. Die Dekartellierungsabteilung der amerikanischen Hochkommission hat sich nicht mit einer deutlichen Zusage begnügt, den Weiterbestand der im Rahmen dieser Gewerbefreiheit entstandenen Betriebe zu garantieren, sondern wünscht eine deutsche Zusage, daß diese totale Gewerbefreiheit der amerikanischen Zone durch Bundesgesetz nach Erlöschen der alliierten Politik in dieser Zone festgesetzt wird. Auf deutscher Seite wird darauf hingewiesen, daß der Bundesrat sich schon einmütig gegen einen Weiterbestand der hemmungslosen Gewerbefreiheit ausgesprochen habe und somit niemals eine Verpflichtung im gegenseitigen Sinne übernehmen könne.

## Zeit Harlan nicht erwünscht

Stuttgart (Eig. Ber.). Eine im Altbauhaus vorgesehene Diskussion mit und über Vitz Harlan wurde abgelehnt, nachdem Oberbürgermeister Dr. Klett auf die zu erwartenden politischen Demonstrationen gerade jetzt kurz vor den Wahlen ausdrücklich aufmerksam gemacht hatte. Der ASTA der Stuttgarter TH distanzierter sich von den Veranstaltern und erklärte, dieser Abend sei von einigen Studenten aus eigener Initiative geplant gewesen. Der Betriebsrat der Bosch-Werke hatte einen Streik angekündigt für den Fall, daß Harlan im Altbauhaus sprechen sollte.

## Kleinkecht gegen Dehler

Stuttgart (Eig. Ber.). Zu einer kürzlich in Künzelsau von Bundesjustizminister Dr. Dehler an den Gewerkschaften geübte Kritik erklärte der erste Vorsitzende des Landesbezirks Baden des DOB, Wilhelm Kleinkecht, bei aller parteipolitischen Neutralität könnten die Gewerkschaften an den politischen Geschehnissen nicht schief vorbeigehen. Kleinkecht sollte Dr. Dehler das Recht der Kritik an den Gewerkschaften verweigert werden. Man müsse aber von ihm als Minister verlangen, daß er die Tatsachen nicht auf den Kopf stellen. Der DOB lehne es ab, von Dr. Dehler zensuriert zu werden und lasse sich nicht durch Drohungen von seinen Zielen und seinen Aufgaben abbringen.



Ein Roman von MARIA VON KIRCHBACH

11. Fortsetzung

Copyright by Prometheus-Verlag Gröbenzell

Man eiferst, mit ihr zu tanzen, aber sie dankte beharrlich. In jener Saison war ein amerikanischer Schlag sehr in Mode. Night and Day. Er wurde immer wieder verlangt. Sein pochender Rhythmus und sein Text verwehten einem Herzklopfen, wenn man in der Nähe eines Menschen war, den man liebte. Claudio, der seine Frau von weitem beobachtet hatte, durchdrang den Kreis ihrer Verehrer. „Ich werde mit ihr tanzen“, sagte er. Sie gingen zusammen in die Mitte des Hofes und begannen sich nach der Musik zu bewegen. Während sie tanzten, war es Claudio, als ährten sich um ihn Kerzen und dunkle Galerien und der emblemathe Nachthimmel mit seinen Sternen. Er drückte Elma an sich und fühlte, daß sie sich an ihn drängte. „Ich liebe dich“, sagte Elma. „Ich liebe dich, ich liebe dich.“ Sie begann die Melodie mitsingen: „Night and Day“, Nacht und Tag, Nacht und Tag. Als die Musik geendet hatte, führte Claudio sie auf ihren Platz zurück. Sie wurde nun von anderen bedrängt, auch ihnen einen Tanz zu geben. Aber sie weigerte sich. Der Marschier Alband kam später etwas verspätet zu Claudio. „Hör, bitte, entschuldige mein dummes Benehmen von heute nachmittag!

Es tut mir leid, ich hätte mir immer eingebildet, ohne Vorurteil zu sein.“ Auf der Heimfahrt war Elma sehr still. Claudio hielt sie umfaßt, während er mit der anderen Hand den Wagen lenkte. Mitternacht war schon vorbei, nur die rostige Silhouette der afrikanischen Zikade wachte noch. Der Wind raschelte in den Palmen. Ein großer, blaßroter Mond, wie das verwobene Blütenblatt des Apfelbaums, sendete sein Licht aus. „Dieser Mensch“, stieß Elma plötzlich hervor und brach in Tränen aus. „Nun ist alles wieder zu Ende.“ Claudio versuchte unermüdet, sie zu beruhigen, indem er erzählte, wie Alband sich entschuldigt habe. Man könne sich auf seine Diskretion verlassen. „Das ist es“, sagte Elma außer sich. „Daß du von der Größe eines Hohlkopfes leben mußt, nur weil du mich liebst. Wie kann ich dein einziges Opfer annehmen? Wir wollen auseinandergehen.“ „Ist es Ernst?“ fragte Claudio. Er stoppte den Wagen an der Straßenecke. Sein Gesicht war von Qual verzerrt. „Ich kann es nicht mehr ertragen, dich mitnetwegen leiden zu sehen.“ „Aber ich bin glücklich mit dir. Wie oft soll ich dir schwören, daß ich nichts anderes wünsche, als mit dir zu leben! Ich habe nur vor einem Angst: dich zu verlieren.“

Elma sah mit abgewandtem Gesicht. Er sah den Schimmer des Mondes durch ihren Hut. Sie antwortete nicht. Sie horchte auf das Lied der Zikade. Von einem weit entfernten Dorf unter dem Gebirge hörte man das langgezogene Beilen wilder Hunde, die der Mond unruhig machte. Auf einmal sagte Elma: „Ob wir an all dieses zurückdenken werden? Später?“ Sie starrte einander in die Arme mit einer Heftigkeit, als stünde ihnen ein langer Abschied bevor. XIII. Ehe die heiße Zeit begann, gab es für die Mondkinder noch ein ganzes Vergnügungsprogramm zu absolvieren. Eine Truppe trat während mehrerer Wochen auf, mit Opern- und Schauspielvorstellungen. Zwischen durch gab es Konzerte, manche sogar von ersten Kräften bestritten. Es kostete Claudio viel Überredung, bis Elma sich entschloß, ihn einmal ins Theater zu begleiten. Sie schützte allerlei Gründe vor. Tatsächlich war die kleine Linda erkrankt, und obwohl nichts Schlimmes vorlag, wollte Elma sich nicht so lange Stunden von ihr trennen. Die Amme, ein dralles bauerliches Geschöpf aus der Umgebung von Orpido, hatte Heimweh, und ihre Stimmung beeinflusste die Gesundheit des Kindes. Als endlich der Widerstand überwunden war, fand sich Elma Gefallen an der Abwechslung. Sie besuchten zusammen an einem Abend ein Stück von Pirandello, ein einmal ein französisches Lustspiel, das sie langweilte. Die Dominikiner bestanden darauf, daß sie gemeinsam eine Varietévorführung ansahen. Nachher ging man, bevor man sich auf den Heimweg machte, ins Café Gelbo, wo man im Freien stehend Mokka oder Sorbet trank. Die Tage begannen schweiß

zu werden, im Theateraal war es schon stickig. Aber im Freien umfächelte einen noch die Kühle vom Meerestag ab. Eines Nachmittags kam Claudio nach Hause mit einer Einladung der Dominikiner zu einem Galaconcert, das für irgendeinen Fonds veranstaltet wurde. Claudio brachte zwei Karten und zeigte sie Elma. Schon ihr erstes Wort entflachte ihn. „Du weißt, daß ich nicht gehe“, sagte sie. „Etwas in ihrem Ton reizte Claudio. „Warum?“ fragte er. „Du kennst doch nicht abgehen, wo die Dominikiner so viel für uns tun?“ „Du weißt, daß ich Konzerte melde“, sagte Elma. „Hast du einen Grund?“ fragte Claudio. Über seine eigene Unvernunft erstaunt und doch nicht fähig, abzuhängen. „Wenn ich dich bitte, dich einmal zusammenzunehmen, mir zuliebe.“ Er nickte, daß er sich errette. Als sie nicht antwortete, sagte er leidenschaftlich: „Ich habe dich noch nie um etwas gebeten.“ Sie sah ihn verständnislos an. Beide schwiegen. Claudio wiederholte: „Ich habe dich noch nie um etwas gebeten.“ Elmas Gesicht veränderte sich plötzlich. Es war, als würde über ein Fenster ein Vorhang gezogen. „Gut“, sagte sie. „Ich werde gehen.“ Und verließ das Zimmer. Claudio überkam ein Gefühl der Ernüchterung. Er wollte ihr nachsehen, ihr sagen, es sei nicht nötig, daß sie gehe, er habe es nicht so gemeint, er sei verärgert gewesen. Aber mittlerweile ist er nicht derart, sondern warf sich in einen Stuhl und starrte vor sich hin. Er fühlte sich angestrichen, sein Kopf schmerzte, sein Herz klopfte unregelmäßig. Eigentlich war er selbst nicht in der Verfassung, das Concert zu besuchen. Er ließ sich umarmen und

wieder den Weg in die Stadt zurückzulegen, zwischen deren Mauern die Hitze schon brütete. Sein Zwiert mit Elma bedrückte ihn. Während all der Monate ihres Zusammenlebens war noch kein scharfes Wort zwischen ihnen gefallen, wohl darum, weil sie miteinander so schwer durchgemacht hatten. Vielleicht so dieser Streit ein Zeichen dafür, daß ihr Leben in normalen Bahnen lief. Er gab sich recht. Elma mußte versuchen, die alte Angst abzulegen. Was konnte es übrigens in einem Konzert Aufregendes geben, dessen Programm nichts als Lieder enthielt? Sein Herz drängte ihn, zu Elma zu gehen und sich mit ihr zu verständigen. Aber er sagte sich, daß er stark bleiben müsse. Er nahm ein Pulver und schlief ein. Elma wachte ihn, bereits für den Abend angezogen. Sie sagte freundlich, ohne, wie es schien, ihm etwas nachzutragen: „Es ist höchste Zeit, daß du dich anziehst. Ich wollte dich nicht früher wecken. Du schliefst so gut.“ Auf dem Weg in die Stadt sprach sie mit Claudio, als habe sie alles vergessen. Er sagte: „Hör, Elma, ich bitte dich, entschuldige mich! Ich hatte abscheuliches Kopfschmerz, und da ist meine Laune immer unansehnlich.“ Sie verpötelten sich, und als sie ihre Sitze einnahmen, war die große Pause schon vorbei. Der Saal war ausverkauft. Baronin Dominikini nickte ihnen freudig zu. Sie sah sehr gut aus, gezogen aus in einem tiefgeschweiften Kleid aus rosa Georgette, das mit perlmuttfarbenen Pailletten bestickt war. Mit einem riesigen Fächer aus von Rosa bis Dunkelrot abwechselnden Straußfedern wachte sie sich Kühlung zu verschaffen. Ein Konzert von einem ihrer Landeute“, sagte sie zu Elma. „Keiner spielt Lieder so wie er.“ Claudio, der Elma beobachtete, sah, daß ihr Gesicht einer weißen Maske glich. Es war bloßes bis in die Lippen. (Fortsetzung folgt)







# Karlsruher Kandidaten stellen sich vor

## Sieben Parteien bewerben sich um die Gunst der Wähler — Karlsruhe ist bei den Wahlen am Sonntag in zwei Wahlkreise eingeteilt

Am kommenden Sonntag wählt die Bevölkerung der Länder Württemberg-Baden, Baden und Württemberg-Hohenzollern die Verfassunggebende Versammlung des im Südwesten neu entstehenden Staates, der vielleicht einmal den Namen Baden-Württemberg tragen wird. Sieben Parteien bewerben sich auch in Karlsruhe um die Gunst der Wählerschaft. Im Vordergrund des Interesses aber stehen naturgemäß die Kandidaten der Parteien, je zwei von jeder Partei, da Karlsruhe bei diesen Wahlen erstmals in zwei Wahlkreise eingeteilt ist. Hier stellen wir nun die Kandidaten der fünf demokratischen Parteien vor (KPD und SRP verdienen nach unserer Auffassung das Prädikat „demokratisch“ nicht!). Wir haben diese zehn Kandidaten gebeten, unseren Lesern in Kurzfassung ihr politisches Programm zu entwickeln.

### Wahlkreis I — Karlsruhe-Ost

**Alex Möller (SPD):**

#### Für das Wohl des Volkes und für Karlsruhe

Als ich durch das Vertrauen meiner politischen Freunde im Jahre 1928 zum Mitglied der Verfassunggebenden Landesversammlung in Württemberg-Baden berufen wurde, hatte ich nicht die Absicht, mich stärker politisch zu betätigen. Meine parlamentarische Tätigkeit vor 1933 sollte eine Erinnerung bleiben, die ich mit diesem neuen Beginn nur aufrechterhalten wollte. Die zwingende Gewalt der uns erkrankenden Aufgaben überholte mein Vorhaben. Im ersten Landtag habe ich nach dem Tod des hervorragenden CDU-Politikers Harter die Führung des Finanzsausschusses übernommen und durch diese Arbeit einen größeren Aktionsradius erhalten. Im zweiten Landtag konnte ich nicht nur als erster Vorsitzender des Finanzausschusses, sondern auch als erster Vorsitzender der stärksten Fraktion meine Bemühungen, dem Wohle des Landes zu dienen und der Stadt Karlsruhe im Rahmen der mir gegebenen Möglichkeiten zu helfen, intensiver betreiben.

desversammlung, die auch als Landtag fungieren wird, soll dem neuen Staat Form und Inhalt geben. Die Form — Organisation und Verwaltung — sei billig und gut; der Inhalt sozial und gerecht. Ich bekomme nicht zu den Säulen der Verfassung von Württemberg-Baden, welche die Bedeutung der Kirchen und der anerkannten Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften für die Bewahrung und Festigung der religiösen und sittlichen Grundlagen des menschlichen Lebens und welche die öffentlichen Volksschulen als christliche Gemeinschaftsschulen (Simultanschulen) festlegen.

Alle Erfahrungen und Beschlüsse meiner beiden sechsjährigen parlamentarischen Arbeit in Stuttgart will ich für die berechnete Beseitigung der Bevölkerung der Stadt Karlsruhe einsetzen. Dazu gehören u. a. das Karlsruhe-Sitz verschiedener Behörden (Rechnungshof, Statistisches Landesamt, Landesversicherungsanstalt u. a.), die Sitz anderer Behörden (z. B. Landesversicherungsamt) und der Bezirksverwaltung für Nordbaden. Daß mir die Wiederherstellung der Eisenbahnlinie Karlsruhe in den alten Grenzen ein ebenso dringendes Anliegen ist wie die stärkste Industrialisierung in unserem Raum, sei besonders hervorgehoben. Das alles liegt auch im Interesse von Handwerk und Gewerbe. Die Probleme der Heimatvertriebenen und Spätkriegsgefangenen, der Flieger- und Besatzungsgeschädigten, der Sozialrentner und aller Mithilftigen und Soldaten, will ich lösen helfen. So umfangreich wie dieses Programm, so stark und bereit ist mein guter Wille, es zu realisieren.

**Dr. Otto Figlietstahler (CDU):**

#### Für echte Ehrfurcht vor Tradition und Heimalliebe

Dr. Otto Figlietstahler wurde am 24. März 1899 in Karlsruhe geboren. Nach Besuch der Humboldt-Realschule in Berlin, Handelshochschule in Berlin, Freiburg i. Br. studierte er in Freiburg 1923 promoviert und ab 1924 Ausübung einer Anwaltschaft in Karlsruhe. Von 1922 an außerdem Verbandsleiter der Deutschen Bundesbahn. Seit der Studentenzeit politische Betätigung, später auch als Stadtratsmitglied, bis zur Auflösung 1933 letzter Kreisvorsitzender einer großen Partei in Karlsruhe. Unmittelbar nach Gründung Mitglied der CDU in Karlsruhe und jetzt deren Kreisvorsitzender. Teilnehmer der beiden Weltkriege von Anfang bis Ende. Im ersten dreimal, im zweiten ein viertes Mal verwundet. Nach dem zweiten Krieg noch Monate in Gefangenschaft.

Verständlicherweise bin ich bis zum heutigen Tage von Ratschenden aus allen Bevölkerungskreisen, von den verschiedensten Organisationen, Einrichtungen und Instituten in Anspruch genommen worden. Niemand kann behaupten, daß ich je Hilfe und Unterstützung verweigert hätte. Diese Tätigkeit möchte ich fortsetzen, falls ich in Karlsruhe gewählt werde.

Ich habe bei den früheren Wahlen zu den verschiedensten Fragen und Problemen Erklärungen abgegeben, die zu realisieren ich mich immer — und nicht erfolglos — bemüht habe. Die jetzt zu wählende Verfassunggebende Lan-

**Dr. Walter Gerrads (DVP-FDP):**

#### Der Mittelstand — der deutsche Lebensnerv

Dr. Walter Gerrads wurde 1910 zu Aichen (Bad.) geboren. Nach Abschluß der juristischen Studien und weiterer mehrjähriger Fortausbildung in einer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft anschließendes als Syndikus in der Wirtschaft tätig. Nach Kriegsende im Frühjahr 1946 Leiter der Preisberechnungsstelle für Nordbaden in Karlsruhe. Im Juni des gleichen Jahres Vertretung zum Wirtschaftsministerium Stuttgart als Referent für Angelegenheiten des süddeutschen Länderrates und später der bismarckischen Wirtschaftsverwaltung in Frankfurt. Seit August 1948 Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe. Ab November

1930 Abgeordneter der DVP im württemberg-badischen Landtag.

Man spricht heute viel von „unserer Lebensform“, deren Eigenart wir gegen schwere Bedrohung bewahren müßten. Was ist gemeint? Die Lebensform der „Reichen“ — übrigens eine verschwindend kleine gewordenen Schicht — oder ein „proletarisches“ Dasein? Ich bin sicher, — eine der gegenwärtig so beliebten Umfragen würde ergeben, daß die große Mehrheit viel eher an Verhältnisse denkt, die sich etwa folgendermaßen umschreiben lassen:

Ein kleiner Besitz, eine möglichst große persönliche Unabhängigkeit und Gelegenheit für alle, auf der sozialen Stufenleiter emporzusteigen. Kurz gesagt, es sind die Lebensverhältnisse eines gesunden Mittelstandes, die noch immer die größte Anziehungskraft ausüben, obwohl keine Bevölkerungschicht in den vergangenen Jahrzehnten schwerer betroffen wurde als eben dieser Mittelstand. Um die Früchte seines Sparzins haben ihn Bomben und Kriegsfolgen gebracht. Der Kampf um soziale und wirtschaftliche Unabhängigkeit ist immer schwerer geworden. Und doch haben Millionen von Handwerkern, Kleinrentnerbetrieblern, freiberuflich Tätigen, Landwirten, Kleinen und mittleren Unternehmern ihr Lebensziel nicht aus dem Auge verloren und wieder von vorne begonnen. Zu ihnen fühlen sich Hunderttausende von Beamten, Angestellten und Arbeitern gehörig, die ebenfalls ein bescheidenes Eigentum und die Bewahrung einer gewissen Selbstständigkeit erstreben bzw. zu verteidigen gewillt sind.

### Wahlzettel Karlsruhe-Ost

1	Möller, Alex, Generaldirektor Karlsruhe, Schwarzwalddstraße 23	<input type="radio"/>
	Sozialdem. Partei Deutschlands (SPD)	<input type="radio"/>
2	Dr. Figlietstahler, Otto, Rechtsanwalt Karlsruhe, Jannstraße 15	<input type="radio"/>
	Christlich-Demokratische Union (CDU)	<input type="radio"/>
3	Dr. Gerrads, Walter, Handelsk.-Synd. Karlsruhe, Bismarckstr. 15	<input type="radio"/>
	Demokratische Volkspartei (DVP-FDP)	<input type="radio"/>
4	Pflaumer, Hans, Kaufmann Karlsruhe, Bismarckstraße 3	<input type="radio"/>
	Deutsche Gemeinschaft-BHE (DG-BHE)	<input type="radio"/>
5	Tabery, Franz, Angestellter Karlsruhe-Durlach, Grenzstraße 6	<input type="radio"/>
	Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten (Richtung Kraft)	<input type="radio"/>
6	Biedinger, Berthold, Bäckermeister, a. D. Karlsruhe, Schickstraße 9	<input type="radio"/>
	Kommun. Partei Deutschlands (KPD)	<input type="radio"/>
7	Vollmer, Ernst, Wachenmann Karlsruhe, Kurfürststraße 14	<input type="radio"/>
	Sozialistische Reichspartei (SRP)	<input type="radio"/>

Dieser Mittelstand ist trotz aller Existenznot, in der er steht, noch eine politische Macht, wenn er nicht völlig Mißbilligung, sich selbst über seine Interessen mißversteht. Nicht umsonst versucht der Sozialismus in dieser Bevölkerungsschicht eifrig Anhänger zu werben, indem er glauben machen will, die Anliegen des Mittelstandes wären bei ihm in den besten Händen. Doch Planwirtschaft und Sozialisierung vertragen sich nicht mit Betreuungen, die die wirtschaftliche und soziale Selbstverantwortung des Einzelnen fördern wollen. Ein Volk von mittel-

baren Staatsangehörigen wäre die Vorstufe zum Kollektiv, in welchem alles angeordnet wird.

Die Demokratische Partei ist für den Mittelstand die politische Basis, von der aus er wirksam werden kann. Zunächst gilt es die Existenzgrundlagen der vorhandenen Mittelschicht wirtschaftlich und sozial wieder zu stärken. Das ist Voraussetzung dafür, daß der Kreis selbstverantwortlicher Existenzen sich von neuem erweitern kann. In Südwestdeutschland ist die Demokratische Partei seit alterer Zeit die Schrittmacherin einer Politik, die trotz Industrialisierung eines großen Bevölkerungsteiles vor dem proletarischen Schicksal bewahrt hat. Wenn es uns gelingt, hier den Mittelstand zu sichern und zu verbreitern, dann haben wir den besten Beitrag zur Gesundung Deutschlands geleistet.

In unserem engsten Kreis, in unserer Stadt verknüpfen sich mit dieser Aufgabe Probleme, die aus der politischen Neuordnung des Südwestens Maßnahmen muß das Schwerkriegsgebiet bei der Forderung des Mittelstandes liegen. Unterstützung des Landes für unsere Stadt muß im Stuttgarter Parlament durchgesetzt werden. Diejenigen, die immer nur auf eine nicht wiederkehrende Vergangenheit zurückblicken und in sich selbst versinken, haben keine Aussicht, sich dort Gehör zu verschaffen.

Mit der DVP für den Mittelstand und unsere Stadt — so lautet die Losung für den 6. März.

**Hans Pflaumer (DG-BHE):**

#### Name „Gemeinschaft“ verpflichtet

Die starke Erschütterung des Vertrauens der Bevölkerung zur öffentlichen Verwaltung macht es erforderlich, Ordnung und Sauberkeit im öffentlichen Leben mit allen geeigneten Mitteln wieder herzustellen. Der Erreichung dieses Zieles stehen vielfach noch parteipolitische Interessen entgegen. Die „Deutsche Gemeinschaft“ betrachtet es deshalb als ihre besondere Aufgabe, die Kräfte zu stärken, die für die Einschränkung der Parteipolitik und dafür eintreten, daß die Parteien nicht den Staat beherrschen, sondern ihm dienen.

Aus der „Notgemeinschaft“ des Jahres 1949 hat sich die „Deutsche Gemeinschaft“ entwickelt. Schon der Name „Gemeinschaft“ verpflichtet uns zu einer besonderen Einstellung zur sozialen Frage, Zerrissenheit auf vielen Gebieten kennzeichnet die derzeitige deutsche Lage. Zu ihrer Überwindung werden wir neue gesunde Gemeinschaften schaffen und pflegen. Auch die sozialen Fragen müssen aus einem neuen Gemeinschaftsgeist heraus gelöst werden, insbesondere die nach dem letzten Krieg entstandene soziale Frage, von deren Lösung das Lebensschicksal der Fliegergeschädigten, der Währungsbeschädigten und der Heimatvertriebenen entscheidend abhängt. Für die Lösung der Lebensfragen dieser Gruppe von Menschen ist der Lastenausgleich von ausschlaggebender Bedeutung. Jetzt reicht es sich, daß man unserer Forderung zur Zuführung der sich aus dem wachsenden Sozialprodukt ergebenden neuen Steuern an den Lastenausgleichfonds nicht nachkommen ist. Es ist die große historische Schuld, welche jetzt für den Wehrbeitrag herangezogen werden, wenn das Ausland keine Möglichkeit gehabt hätte, wenn unsere Forderungen berücksichtigt worden wären.

Aus diesem Grund ist die Situation entstanden, daß Wehrbeitrag und Lastenausgleich in einem unvereinbaren Gegensatz zueinander stehen. Deshalb auch unser bedingungsloses Nein!

Zwei große Probleme harren dringend einer sofortigen Lösung. Das Wohnungsproblem und das Problem der Unterbringung der Menschen da, wo sie Arbeit und Existenz finden. Es müssen daher alle irgendwie verfügbaren Mittel auf den Wiederaufbau der Ruinen konzentriert werden.

Meine Ansicht zur staatlichen Neugliederung im Südwestraum ist die, daß eine entschiedene Dezentralisierung auf dem Gebiet der Verwaltungszuständigkeit im Sinne der Demokratie liegt. Die Wünsche der Bevölkerung soll man durch Verteilung aller in der Landeshauptstadt nicht unbedingt notwendigen Landesbehörden auf das ganze Land, vor allem nach Baden zu befriedigen versuchen. Sogenannte Mittelinstanzen sind teuer und komplizieren den Instanzenweg. Sie werden von den Parteien gewünscht nicht mit Rücksicht auf ihre sachliche Notwendigkeit, sondern zu dem Zweck, um dem Ressentiment gegen die Hauptstadt des gesamten Südwestraums zu begegnen. Dies ist aber nicht das Richtige, diesem Ressentiment durch Schaffung von Mittelinstanzen neue Ansatzpunkte zu geben, sondern durch die Art der Verwaltung und durch die Personalbesetzung der Zentralstellen zu zeigen, daß dieses unberechtigt ist.

**Tabery (BHE-Richtung Kraft):**

#### Gegen jedes Unrecht

Franz Tabery wurde im Jahre 1913 in Markt Kronsau (Südosten) geboren. Nach Schulbesuch in Brünn (jetzt Prag) der kaufmännischen Fortbildungsschule und der Textilgewerbeschule. Nach kaufmännischer Tätigkeit mehrere Jahre Angestellter eines Arbeitnehmers. Ab 1941 bei Kriegsende bei der Wehrmacht, zuletzt Chef einer Gebirgsjäger-Kompanie. Nießmal verwundet. Seit Mitte 1945 in der Reservekavallerie am Tegersee, später dort Verwaltungsangestellter. Seit IV. Jahr in Karlsruhe im Verdienstamt angestellt. Politisch für den BHE seit 1930 tätig.

Ich stehe fest auf dem Boden des Programms der BHE-Bundesorganisation. Im Südweststaat gilt deshalb nicht nur für die entscheidende Verbesserung der Lebensbedingungen meiner vertriebenen Schicksalsgefährten ein, sondern kämpfe gegen jede Art von Unrecht an, das auch der einheimischen Bevölkerung

z. B. den Kriegsgeschädigten, Entrechteten und Nachkriegsgeschädigten angetan wird. Regierung und Verwaltung des Südweststaates müssen zweckmäßig und ohne unnötige Kosten organisiert werden. Die Regierung in Stuttgart soll mit einem bescheidenen Apparat auskommen, was möglich ist, wenn sie sich auf die Herausgabe von Weisungen und Richtlinien sowie auf die Kontrolle beschränkt, während der Behördenverkehr mit der Bevölkerung durch die Mittelinstanz und vor allem durch die untere Instanz gepflogen wird, die dem einzelnen Bürger am nächsten ist und deshalb dessen Sorgen am einfachsten unmittelbar beheben kann. In der Übergangszeit dürfte die Mittelinstanz an die derzeitigen vier Bezirke anzupassen sein. Bei einer künftigen Regelung muß auf wirtschafts- und verkehrspolitische sowie auf historisch-traditionelle und kulturelle Gegebenheiten Rücksicht genommen werden. Auf den Kulturbereich trete ich für Toleranz ein und bekämpfe mich dementsprechend auch zur christlichen simultanen Lehrerbildung sowie zum dementsprechenden Schulsystem, wodurch die deutsche Jugend im neuen Staate nicht unnötig

gespalten wird und trotzdem die Wünsche der Eltern nach religiöser Erziehung voll gewährt werden. Die Heimatvertriebenen sind ein gutes Bindemittel für den neuen Staat in allen seinen Teilen. Man soll das kulturelle Brautrum der Ursprungsheimat im ganzen Lande pflegen. Am allerwichtigsten aber ist, daß endlich den Heimatvertriebenen und den einheimischen Geschädigten ein unmittelbarer Einfluß auf die Wending der noch vorhandenen unvertretbaren Not durch Errichtung eines Ministeriums für Heimatvertriebenen- und Geschädigtenfragen im Südweststaat gegeben wird. Durch sachverständige Vertreter, die die Not am eigenen Leib verspürt haben und noch verspüren, wird durch eine zentrale Zusammenfassung aller offenen Probleme und aller mit gutem Willen verfügbaren Mittel die Not am besten abgewendet werden. Deshalb ist es notwendig, daß jeder Heimatvertriebene und einheimische Geschädigte oder Entrechtete das politische Sammelbecken des BHE bei dieser Wahl stärkt, damit diese Forderung erfüllt wird. Die Parole für den 6. März heißt deshalb: Einigkeit!

### Wahlkreis II — Karlsruhe-West

**Fritz Corterier (SPD):**

#### Verfassung soll dem Staat sozialen Inhalt geben

Dipl.-Kfm. Fritz Corterier wurde am 19. Juli 1906 in Wunstorf bei Hannover geboren. Zuerst Jahre kaufmännischer Lehre, dann Studium der Wirtschaftswissenschaften an den Handelshochschulen Berlin und Mannheim und an der Universität Potters. Seit 1928 Mitglied der Sozialistischen Deutschen Studentenbundes und des Deutschen Republikanischen Studentenbundes. 1931 stellv. Vorsitzender des letztgenannten Bundes, 1933 von Ben. Nazis „auf Lebenszeit“ von der Universität Heidelberg und der Handelshochschule Mannheim relegiert. Seit 1935 freiberufliche Tätigkeit in Karlsruhe. Von 1940—1945 Kriegsteilnehmer. Von 1929 bis 1933 und seit 1945 Mitglied der SPD.

aufzun wird, einmal im allgemeinen und zweitens im speziellen für die Stadt Karlsruhe.

Die erste Zeit meiner aktiven politischen Tätigkeit fiel mit dem Beginn meiner Studienzeit zusammen. Als Eührendes Mitglied des Deutschen Republikanischen Studentenbundes lernte ich ganz besonders in Berlin und in Mannheim auf der einen Seite die soziale Not und auf der anderen Seite eine Einstellung des Studententums kennen, die wenige Jahre später mit dem Beginn der größten Katastrophe, in die das deutsche Volk je hineingestürzt wurde, auszufallen. Aus meinem Erlebnis ist mir daher einmal die Frage der Lösung der Jugendprobleme als besonders notwendig erschienen und zum anderen die Forderung einer wirtschaftlichen und sozialen Neuordnung.

Die zu schaffende Verfassung sollte dem neuen Staat einen sozialen Inhalt geben. Es sollte mit sparsamen Mitteln eine gut funktionierende öffentliche Verwaltung eingerichtet werden, wobei die vollziehende Gewalt und die Zentralverwaltung bei der Regierung liegen müßten. Als staatliche Mittelinstanzen sollten Bezirksverwaltungsbehörden geschaffen und den Gemeinden sollte soviel Eigenleben als möglich zubehalten werden; und zwar aus der Erkenntnis heraus, daß die Gemeinde die Basis unseres demokratischen Staates sein muß.

Und ich glaube daher, falls ich das Vertrauen der Wählerinnen und Wähler gewinnen und in die Verfassunggebende Landesversammlung gewählt werde, daß damit meine besondere Arbeitsgebiete bezeichnet sind.

Bei der Beratung der Verfassung wird sicherlich die Kultur und Schulpolitik einen breiten Raum einnehmen. Man sollte hierbei die entsprechenden Artikel unserer bisherigen Württemberg-Badischen Verfassung übernehmen, da sie sich gut bewährt haben. Es sollten vor allem alle die Dinge, die vor dem 9. Dezember 1931 eine Trennung im badischen und württembergischen Volk heraufbeschworen haben, nunmehr vergessen werden und alle übergenau produktiver Arbeit zusammenfinden. Um den neuen Staat als aufbauwilligen Kräfte zusammenzufassen. Dabei sollte nicht übersehen werden, daß die großen Werte badischer Tradition mit in diesen neuen Staat hinüber genommen werden.

**Dr. Franz Gurk (CDU):**

#### Landesbezirksverwaltung soll in Karlsruhe bleiben

Dr. Franz Gurk wurde am 9. Februar 1895 in Karlsruhe als Sohn eines Handwerkers geboren. Ausbildung für den Kommunaldienst bei der Kreisstadtverwaltung. Er hat lange in der Jugendbewegung mitgearbeitet und stand in Verbindung mit den früheren christlichen Gewerkschaften. Eintritt in das politische Leben 1926. Aus erster Stellung als Kreisrat und Fraktionsvorsitzender 1933 austritt. Weitere Ausbildung: Verwaltungsakademie mit Diplomprüfung, staats- und wirtschaftswissenschaftliches Studium (Diplom-Volkswirt, Dr. der Staatswissenschaften). Dr. Gurk ist Fliegergeschädigter. Neben den Aufgaben des Stadtkämmerers ein Jahr die Geschäfte des Abteilungsleiters wahrgenommen. Vierjährige Tätigkeit beim Arbeitsamt und der öffentlichen Berufsberatung. Dr. Gurk ist Landesvorsitzender der CDU Nordbaden.

setzung über das ganze Staatsgebiet ist erforderlich.

Ich war für die Wiederherstellung des Landes Baden. Nun möchte ich meine Heimat- und Vaterstadt in der gesetzgebenden Landesversammlung (für Baden-Württemberg) vertreten. Ich bin dafür, daß die Landesbezirksverwaltung in Karlsruhe bleibt. Sie soll im Endergebnis Gesamtdaten umfassen. Es müssen aber die Zuständigkeiten zwischen Stuttgart und Karlsruhe klar abgegrenzt werden. Dort Regierung und Gesetzgebung, hier Verwaltung. Gemeindeführung, Gewerbesteuer und Gewerbebefreiung in einzelnen können in Karlsruhe selbständig bearbeitet werden. So bleiben wir volkmah.

Badische Interessen werden auch dadurch vertreten, daß wir die allgemeinen Anliegen des ganzen Landes willig unterstützen. Wir denken an eine aufgeschlossene Mittelstandspolitik, die von der Bedeutung dieses Standes überaus ist und der schrankenlosen Gewerbebetriebe kritisch gegenübersteht. Hand in Hand hiermit muß Verständnis für alle sozialen Fragen geben. Der soziale Wohnungsbau ist Aufgabe Nr. 1. Neben ihm steht der Schulhausbau in Stadt und Land. Den Fliegergeschädigten, die nicht vergessen werden dürfen, und den Heimatvertriebenen ist vom Staate jede mögliche Hilfe zu gewähren, insbesondere zur Existenzgründung. Die Verdrängung der Besatzungsgeschädigten aus ihren Wohnungen wird in der jetzigen Form nicht mehr bleiben können. Im Schulwesen wünschen wir die Beibehaltung der Gemeinschaftsschule unter Wahrung ihres klar christlichen Grundcharakters und des verpflichtenden Religionsunterrichts in den Volksschulen, Berufs- und höheren Schulen. Die Lehrerbildung muß eine christliche sein; die wirtschaftliche Lage der Lehrer bedarf der Überprüfung.

Die gesamtbadischen Sonderbehörden, wie z. B. die Landesversicherungsanstalt, sollen bleiben, wie sie sind, und nicht mit Stuttgarter Stellen verbunden werden. Manche Zentralbehörden des neuen Landes können ihren Sitz außerhalb Stuttgart haben, auch in Karlsruhe. Wir denken z. B. an das Statistische Landesamt. Unsere Bundesbahnverwaltung muß wieder ihren früheren Direktionsbezirk erhalten, damit die Rheintalbahn mit ihren Nebenlinien in einer Hand ist.

Obwohl wir diesen neuen Staat nicht gewollt haben, werden wir in ihm und für ihn arbeiten, aber in voller Gleichberechtigung.

Wenn das badische Volk in seiner Landesverwaltung durch dem Lande entstammende Beamte und in einem Landeskommunalverband seine Tradition gewahrt sieht, wird es für das neue Land gewonnen werden. Wird man es verwaltungsmäßig zu zerreißeln suchen, so wird Unzufriedenheit sein.

Das wirtschaftliche Leben (Industrie, Gewerbe, Handel) ist im ehemals badischen Gebiet nachdrücklich zu fördern, nicht zuletzt in Karlsruhe, das wirtschaftlich gestärkt werden muß. Es wird zweckmäßig sein, den wirtschaftlichen Brennpunkt Stuttgart durch wirtschaftliche Brennpunkte an anderen Plätzen des Landes zu entlasten. Solches war in der Wirtschaftspolitik Badens Übung. Eine wirtschaftspolitische Ziel-

### Wahlzettel Karlsruhe-West

1	Cortierier, Fritz, Dipl.-Kfm., Wirtschaftsprüfer, Kfm., Klempnerstr. 33	<input type="radio"/>
	Sozialdem. Partei Deutschlands (SPD)	<input type="radio"/>
2	Dr. Gurk, Franz, Stadtkämmerer Karlsruhe, Karlsruhe 20	<input type="radio"/>
	Christlich-Demokratische Union (CDU)	<input type="radio"/>
3	Dr. Keffler, Hermann, Rechtsanwalt und Notar, Kfm., Stadelstraße 10	<input type="radio"/>
	Demokratische Volkspartei (DVP-FDP)	<input type="radio"/>
4	Kleinberg, Albert, Elektromeister Karlsruhe, Waldstraße 26	<input type="radio"/>
	Deutsche Gemeinschaft-BHE (DG-BHE)	<input type="radio"/>
5	Sawyer, Adolf, Generaldirektor z. Vv., Stadtrat, Kfm., Moltkestr. 37	<input type="radio"/>
	Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten (Richtung Kraft)	<input type="radio"/>
6	Diets, Friedr., Journalist u. Stadtrat Karlsruhe, Kriemhildstraße 4	<input type="radio"/>
	Kommun. Partei Deutschlands (KPD)	<input type="radio"/>
7	Bacher, Reinhold, Feinmechaniker Karlsruhe, Akademiestraße 43	<input type="radio"/>
	Sozialistische Reichspartei (SRP)	<input type="radio"/>



Albert Keienburg (DG-BHE):

Mittelinstantz bedeutet Verleuerung der Verwaltung

Albert Keienburg wurde am 2. 10. 1911 in Marienburg (Westpr.) geboren. Besuch der Volksschule, Erlernung des Elektrowerkzeugbaus, 1936 Meisterprüfung, Einberufung zur Wehrmacht 1940. Von 1945-1947 in russischer Gefangenenschaft, Keienburg kam anschließend nach Karlsruhe und schloß sich der norddeutschen Landsmannschaft an. Früher keine politische Betätigung.

Für die Verfassung des Süddeutschen ist unser oberstes Ziel die Schaffung einer durch Einfachheit, Zweckmäßigkeit und Sparsamkeit gekennzeichneten Verfassung.

Dr. H. Koßler (DVP-FDP):

Herzlichen Dank!

Liebe BNN! Sie waren so nett, auch mir als Kandidaten zum Landtag 10 Schreibmaschinennisten für meinen Lebenslauf und 45 Schreibmaschinennisten für mein politisches Programm zur Verfügung zu stellen. Herzlichen Dank! Aber ich sowohl wie mein politisches Willen sind dem Wähler, insbesondere der Karlsruhe Weinstadt schon so bekannt, daß ich dem Grundsatze folgen will, den die SPD jetzt so laut von allen Plakaten verkündet: „Keine Phrasen ... Tatsachen helfen Karlsruhe“. Die dadurch ersparten Zeilen stelle ich gerne demjenigen Parteien zur Verfügung, die es allerdings teilweise dringend notwendig haben, sich genauer vorzustellen, sich prüfen zu lassen und damit - nicht zu empfehlen! Mögen dann die Wähler entscheiden, wer der beste und „bedachteste“ Kandidat ist.

Adolf Samwer (BHE-Richtung Kraft):

Karlsruhe braucht ein besonderes Äquivalent

Adolf Samwer ist 1891 in Gotha geboren. Teilnehmer des ersten Weltkriegs. Nach Universitätsstudium in Berlin volkswirtschaftliche Arbeiten und wirtschaftliche Praxis im In- und Ausland. Seit 1922 in der Versicherungswirtschaft; 1925-1930 Direktor des Allianz-Konzerns für Rheinland-Westfalen, von 1931-1943 Generaldirektor der Karlsruhe Lebensversicherung, die in allen Teilen vorkriegsartig und zu einem der bedeutendsten Unternehmen ihres Wirtschaftszweiges entwickelt wurde. 1939 Kreisverwalter der Fachschulen, Hochschul- und Wehrdienst; von Kriegsausbruch an einberufen, Kriegspfangenschaft und Internierung. Von Militärregierung aus dem privatrechtlichen Amt entlassen; durch Spruchkammerurteil rehabilitiert, aber bisher nicht wieder in sein Amt eingesetzt. Seit 1950 in der Politik tätig; ab Januar 1951 Stadtrat der DG-BHE; bei der Spaltung dieser Partei Bekanntheit zum BHE.

Seit dem Zusammenbruch ist so viel Unrecht geschehen, daß ein einzelnes Rechtsbewußtsein wieder gefunden werden muß, das die Grundlage eines jeden Kulturstaates ist. Man denke z. B. an das Wagnis der Entnazifizierung, an die Nachbarschaft gesetzlicher Ansprüche von öffentlichen Bediensteten und Berufsständen, an die Lastigkeit in der Erbrechtsverteilung der Kriegskisten auf alle Schultern usw. Auf der Grundlage der ethischen Forderung nach Gerechtigkeit betreibt der BHE, zu dessen Programm ich mich bekenne, keine Weltanschauungspolitik sondern praktische Realpolitik, die der laufenden Verbesserung der Lebensverhältnisse der deutschen Bevölkerung dient.

Die Staatsverwaltung des neuen Landes soll demokratisch und unkompliziert aufgebaut werden, d. h. von unten her, damit die Bedürfnisse der Bürger von den Behörden, die den Staat des Volkes sind, möglichst vollständig erfüllt werden. Über die unteren (Kreis-) Instanz muß eine Mittelinstantz (Regierungspräsidenten) bei den betriebsnahen Elementen, die im neuen Land zusammengekommen sind, aufge-

stern und Parlamente, aber nicht die zentralen Verwaltungsstellen in Übungen und Freiburg sofort wegfallen werden; darum sollte man erst die Erfahrung in der Übergangszeit abwarten, bevor man sich für eine Mittelinstantz entscheidet. In der staatlichen Neuordnung muß darauf hingewiesen werden, daß die Verwaltungsvereinfachung eine Zentralisierung der Zuständigkeit erfordert und eine Umkehrung der Verwaltung auf ihre Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit angestrebt wird. Aus diesem Grunde fordern wir die Einsetzung einer Sparsamkommission, welche aus Privatleuten besteht und die nötigen Kenntnisse und Unabhängigkeit besitzt. Dieser Sparsamkommission müssen die Handelskammer, Handwerkskammer, Gewerkschaften, der Bund der Steuerzahler und die Organisationen der Gemeinde angehören, weil diese ein Interesse an einer sparsamen Verwaltung haben. Um die Verwaltungsvereinfachung im Südwestraum zu erreichen, fordern wir die Entpolitisierung der Personalpolitik, die Pflege des Berufsbeamtenums, Anerkennung seiner Rechte und sofortigen Abschluß der Entnazifizierung, sowie die Entfernung der ungesühten Kräfte aus der öffentlichen Verwaltung, da diese nur eine Verleuerung der Verwaltung bedeutet, welches uns von der Bürgerschaft bewiesen hat.

Das Mißtrauen der Bevölkerung gegenüber der öffentlichen Verwaltung macht es erforderlich, Ordnung und Sauberkeit wieder herzustellen und nicht einwandfreie Personen daraus zu entfernen.

Weiter fordern wir Fortmachung großer Mittel für die Heimatvertriebenen, Kriegsgeschädigten und Währungsbeschädigten sowie die falsch untergebrachten Heimatvertriebenen, welche dort nicht eine Arbeit erlangen können und in ungewöhlichen Behausungen leben müssen. Wir verlangen für die Heimatvertriebenen und Kriegsgeschädigten ihr zivilisiertes Recht durch den Lastenausgleich; solange dieses nicht geschieht, lehnen wir einen Wehrbeitrag grundsätzlich ab. Fördern weiter, daß von den 11 Milliarden DM, die jetzt auf einmal für einen Wehrbeitrag vorhanden sind, für den Lastenausgleich bereit gestellt werden, um die Lasten, die alle Kriegsgeschädigten noch zu tragen haben, zu erleichtern und nicht noch durch neue Lasten zu vergrößern.

Weniger Schiller

Der Nachschubentwicklung kommt in den nächsten Jahren eine besondere Bedeutung zu, da sich von der Wechsel von starken und schwachen Geburtenjahrgängen aus der Krieg- und Nachkriegszeit auswirkt. Die entsprechenden Zahlenreihen sind unterschiedlich, je nachdem man sich die Einschulungen, die Schulleistungen oder den Bestand an Arbeitskräften betrachtet. Bei den Einschulungen machen sich nun schon die geburtsstarken Jahrgänge der Kriegsausgangsperiode bemerkbar. Die Einschulungen steigen zunächst noch an. Die nachfolgende Tabelle des Statistischen Bundesamtes läßt den Höhepunkt der starken Einschulungsjahre im Jahre 1954 erkennen. Dann geht die Kurve rapid zurück und erreicht 1959 einen Tiefpunkt mit nur noch zwei Dritteln des Standes von 1954. Welche Veränderung das in den kommenden Jahren im Bestand der Arbeitskräfte bringen wird, weiß wohl kein volkswirtschaftliches Problem, bedarf keiner Betonung.

Table with 4 columns: Jahr, männlich, weiblich, insges. showing population statistics from 1951 to 1954.

WIRTSCHAFT

Streiflichter

Es normalisiert sich

Die jetzige gesamtwirtschaftliche Lage erweist in mancher Hinsicht ein diejenige vor zwei Jahren. Auch damals war es eine verhältnismäßig ruhige Käuferzeit bei steigender Sparsamkeit und nachgebenden Preisen. Diesmal ist die Rückentwicklung der Preise besonders deutlich auf den internationalen Rohstoffmärkten, wo z. B. Kautschuk fast wieder auf den Vorkriegsstand zurückgefallen ist. Auch die in den letzten Jahren außerordentlich gestiegenen Weltpreise lassen sich trotz aller Bemühungen nicht halten. Selbst die Nichteinrenten haben bis auf Kupfer aufgekockerte Märkte, und bei letzterem rechnet man als spätestens in einigen Monaten auch mit einem leichteren Markt. Der bayerische Wirtschaftsminister weist darauf hin, daß nach dem wirtschaftlichen Wirtschaftsjahr 1951 sich wieder normale Verhältnisse durchzusetzen schienen. Verschiedene Roh- und Hilfsstoffpreise seien sich nicht mehr so stark wie bisher erhöht. Die Preise hielten sich im ganzen auf der erreichten Höhe oder seien leicht ab, dies vor allem bei Holz, Häuten und Textilien. Die Verbraucherfrage erschöpfe sich nach Deckung des Nachholbedarfs im wesentlichen im laufenden Bedarf und halte an, ohne daß dabei das Spartempo herabgesetzt werde. Das ist in allem kein ungewöhnliches Bild, und verschiedene große westliche Volkswirtschaften wären froh, wenn es ihnen so ginge wie uns.

Spezialverordnung vor Gericht

Die leidige Spezialverordnung kann sich keines ungestörten Wirkens erfreuen. Der Bund der Steuerzahler, der sie schon früher scharf unter die Lupe genommen hat, rückt ihr nun mächtig zu Leibe. Er hat Verfassungsklagen erhoben. Bei aller Ablehnung der Praxis der sog. Spezialritter, mißbilligt er das in der Spezialverordnung geübte Verfahren ebenso wie die rückwirkende Kraft dieser steuerverändernden Anordnung. Die Spezialverordnung verstößt gegen Art. 1 und 14 des Grundgesetzes, ebenso die Ermächtigung des § 9 des Einkommensteuergesetzes gegen Art. 9 des Grundgesetzes. Ein langes Leben wird man der wahrhaft einmaligen Spezialverordnung kaum nicht voraussetzen können. Andererseits ist klar, daß es ohne eine Eindämmung eines Speermaß-Brauchs nicht geht. Die richtige Mitte wird im Übrigen der Werraal so passen, nämlich die Verhältnisse zu berücksichtigen, die zum Speermaßbrauch geradezu zwingen. Das ist die Lähmung und der Erlösung des Interesses an privater und betrieblicher Sparsamkeit. Solange Menschen und Betriebe dafür bestraft werden, daß sie sich um mehr Einkommen und mehr Erträge bemühen, solange werden sie kuriose Wege suchen, um doch dazu zu kommen. Das hat auch das schärfste Steuerstrafgesetzbuch nicht verhindern können.

Produktion der Pkw-Industrie

Die Auto-Union meldet für Ingolstadt im Februar die Produktion von 481 DKW-Motorsörnern und 472 DKW-Schnell-Laster. Im Werk Düsseldorf von 1975 DKW-Personenwagen. Im Februar konnte sich die Gesamtproduktion der drei hiesigen Automobilwerke weiter von 286 auf 297 Fahrzeuge leicht erhöhen. Carl F. W. Borgward GmbH brachte zusammen 1123 Fahrzeuge gegenüber dem Januar auf den Markt. Von den Goliath-Werken GmbH werden 942 Fahrzeuge produziert und damit die Produktion der deutschen Pkw-Industrie im Februar um 795 auf 4912 erhöht. An Absatz wurden im Februar wegen der geringeren Zahl der Arbeitstage mit 1.228.000 und 2.143 t weniger als im Januar erzielt.

USA verteilen Trockenfrucht

Die Bestände an Trockenfrucht in den USA in Höhe von 35 Mill. lbs sollen über private Wahlverfahren an die interessierten Länder verteilt werden. Die Bestände wurden im Rahmen des Preisstützungsprogramms für Schokolade angelegt.

Vor Aufhebung der Holzrichtpreise

Der bayerische Wirtschaftsminister Dr. Seidel beharrt, die Richtpreise für Holz würden voraussichtlich bald außer Kraft gesetzt werden. Durch den in Großbritannien importierten Importier habe sich die Lage auf dem Holzmarkt gebessert. So habe Schweden statt der vereinbarten Lieferung von 100.000 cbm Holz 200.000 cbm zu niedrigeren Preisen angeboten. Auch Österreich wolle seine Lieferungen an das Bundesgebiet vergrößern. Verhandlungen mit den zuständigen Referaten im Bundeswirtschaftsministerium hätten ergeben, daß die Freigabe der Holzpreise die einzige Möglichkeit sei, den unannehmbaren Zuständen auf dem Holzmarkt abzuhelfen.

ECA- und GARIOA-Mittel im Außenhandel

Der prozentuale Anteil der Marshallplanmittel für den Außenhandel ist seit 1948, als er mit 18,7 Prozent seinen Höhepunkt erreichte, ständig zurückgegangen.

Im vergangenen Jahr belief sich der ECA-Anteil an den Gesamteinfuhren (3000 Mill. Dollar) auf 14,8 Mill. Dollar auf 11,9 Prozent. Der Anteil der GARIOA-Einfuhren lag mit 12 Mill. Dollar bei 8,3 Prozent. 1948 noch 23,9 Prozent.

Aus einer Übersicht über die prozentualen ECA- und GARIOA-Anteile bei den größeren Warengruppen ergibt sich, daß im vergangenen Jahr die Finanzierung aus dem landwirtschaftlichen Sektor aus diesen Mitteln immer noch sehr hoch gewesen ist. So wurden Weizen mit 62,7 Prozent, Mais und Milobohnen mit 78,7 Prozent und Zucker mit 32,7 Prozent gegen ECA-Mittel eingeführt. Die Anteile an der Einfuhr von Tabak waren 29,9 Prozent, von Baumwolle 21,2 Prozent, von Erdöl und Teer 47,8 Prozent.

30 Millionen USA-Dollar

Der Bundesrepublik sind weitere 30 Mill. Dollar USA-Wirtschaftshilfe zugewandt worden zur weiteren Beschaffung von Doliarimportgütern. Während das laufende Finanzjahres das am 30. Juni 1952 endet, sind insgesamt bisher 84 Mill. Dollar USA-Wirtschaftshilfe zugewandt worden. Seit dem Beginn der Marshallpläne hat die Bundesrepublik 1.247 Mrd. Dollar aus ECA- bzw. GARIOA-Mitteln erhalten.

350 000 Einzelhandelsbetriebe

Die Zahl der Einzelhandelsbetriebe in der Bundesrepublik hat seit 1933 um etwa 100 000 abgenommen. In der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels sind 350 000 Betriebe registriert. 1951 habe man im Gebiet der heutigen Bundesrepublik - ohne den ambulanten Handel -

Weltzuckerüberschuß 1951/52

Das Weltzuckeramt an freiverfügbarem Zucker in dem am 1. August 1952 ablaufenden Zuckerwirtschaftsjahr wird von dem Statistischen Ansatze der am Weltzuckerabkommen beteiligten Länder auf 6 007 000 metrische Tonnen Rohzuckerwert veranschlagt. Bei einem geschätzten Weltbedarf von 5 250 000 Tonnen ergibt sich ein Lagerbestände-überschuss von 757 000 Tonnen.

USA verteilen Trockenfrucht

Die Bestände an Trockenfrucht in den USA in Höhe von 35 Mill. lbs sollen über private Wahlverfahren an die interessierten Länder verteilt werden. Die Bestände wurden im Rahmen des Preisstützungsprogramms für Schokolade angelegt.

Vor Aufhebung der Holzrichtpreise

Der bayerische Wirtschaftsminister Dr. Seidel beharrt, die Richtpreise für Holz würden voraussichtlich bald außer Kraft gesetzt werden. Durch den in Großbritannien importierten Importier habe sich die Lage auf dem Holzmarkt gebessert. So habe Schweden statt der vereinbarten Lieferung von 100.000 cbm Holz 200.000 cbm zu niedrigeren Preisen angeboten. Auch Österreich wolle seine Lieferungen an das Bundesgebiet vergrößern. Verhandlungen mit den zuständigen Referaten im Bundeswirtschaftsministerium hätten ergeben, daß die Freigabe der Holzpreise die einzige Möglichkeit sei, den unannehmbaren Zuständen auf dem Holzmarkt abzuhelfen.

Produktion der Pkw-Industrie

Die Auto-Union meldet für Ingolstadt im Februar die Produktion von 481 DKW-Motorsörnern und 472 DKW-Schnell-Laster. Im Werk Düsseldorf von 1975 DKW-Personenwagen. Im Februar konnte sich die Gesamtproduktion der drei hiesigen Automobilwerke weiter von 286 auf 297 Fahrzeuge leicht erhöhen. Carl F. W. Borgward GmbH brachte zusammen 1123 Fahrzeuge gegenüber dem Januar auf den Markt. Von den Goliath-Werken GmbH werden 942 Fahrzeuge produziert und damit die Produktion der deutschen Pkw-Industrie im Februar um 795 auf 4912 erhöht.

Kurze Wirtschaftsnotizen

Die arbeitstätige Erzeugung von Rohwachs hat sich im Februar um 795 auf 4912 erhöht. An Absatz wurden im Februar wegen der geringeren Zahl der Arbeitstage mit 1.228.000 und 2.143 t weniger als im Januar erzielt. Aus Westberlin wurden 1951 Waren im Gesamtwert von über 234 Mill. DM ausgeführt, mehr als das Doppelte der 97 Mill. DM des Vorjahres. Die deutschen Unternehmen der Handelschiffahrt sind im vergangenen Jahr um rund 125,1 Mill. DM an Einnahmen aus Charter und Frachten im Verkehr mit dem Ausland zugenommen. Die Netto-Deviseneinnahme bzw. Devisenüberschuss beträgt 227,9 Mill. DM, rund 167,9 Mill. DM mehr als 1950. Die Zahl der Arbeitslosen im Januar hat sich gegenüber dem Dezember um 10 000 erhöht, was eine Erhöhung der Arbeitslosigkeit auf 1,2 Prozent bedeutet. Die italienische Erdölindustrie hat empfohlen, die Erzeugung neuer Erdölraffinerien durch Dekret der Regierung zu untersagen. Ge-

noch 450 000 Einzelhandelsbetriebe gezählt, während ihre Zahl heute, ohne den ambulanten Handel, auf etwa 350 000 Gewerbetreibende umfasse, nur rund 350 000 betrage.

Nach den Feststellungen der Hauptgemeinschaft ist die Zahl der insgesamt im westdeutschen Einzelhandel beschäftigten Personen im gleichen Zeitraum von 1,03 auf 1,1 Millionen gestiegen, was auf Vergrößerungen und Personalveränderungen der einzelnen Betriebe hinführen soll. Im Jahr 1949 sei - einschließlich des ambulanten Handels - auf 10 102 Einwohner des Bundesgebietes ein Einzelhandelsbetrieb entfallen.

Siemens & Halske AG.

Die Siemens & Halske AG, Berlin und München, teilt mit, daß trotz der immer noch nachwirkenden Kriegs- und Kriegspoligo-Schäden sich die Ertragslage soweit gebessert hat, so daß auch für das Geschäftsjahr 1950/51 (30. 6.) mit einer Dividende, namentlich für alle Aktienteilhaber, gerechnet werden könne. Auch im laufenden Geschäftsjahr liegt die Ertragslage auf gleicher Linie. Höher erlösten die Vorgagsaktien ohne Stimmrecht (70 Mill. DM) eine Dividende von 1,75 Prozent für die Zeit von 10. 10. 1944 bis 30. 6. 1950. Die Umsätze von S & H und SHW betragen (unter Abzug der gegenseitigen Lieferungen) im Geschäftsjahr 1949/50 rund 900 (V. 435) Mill. DM. Damit ist der Umsatz des Jahres 1949/50 auch mengenmäßig überboten. Zu dieser Entwicklung hat die Ausfuhr im steigendem Umfang beigetragen. Die Zahl der Beschäftigten beider Firmen zusammen stieg von 30 200 Personen am 30. 6. 1949 auf rund 35 000 Arbeiter und Angestellte am 30. 6. 1951. Der vorliegende Auftragsbestand reicht im Durchschnitt für eine Beschäftigung von acht Monaten.

Mehr deutscher Stahl für England

Die Verhandlungen über das deutsch-britische Handelsabkommen für das Jahr 1952 sind am Sonntag beendet worden. Wie das britische Handelsministerium ohne nähere Zahlenangaben mitteilt, hat die Bundesrepublik eine wesentliche Erhöhung ihres bisherigen Stahlports nach Großbritannien zugesagt. Es wird dafür erheblich mehr britische Exportgüter abnehmen als in den beiden Vorjahren.

Die bisherigen britischen Quoten für die Einfuhr aus der Bundesrepublik sollen außer bei Stahl bestehen bleiben.

Gütelziehen für Textilien

Zur Förderung der Qualitätssteigerung und zur Kennzeichnung des hohen Verbrauchsvermögens von Textilien hinsichtlich der Tragfähigkeit, Pflanzform und Ausdauer wird der Gütelziehenverband Textilveredlung besondere Gütelziehen schaffen. So ist jetzt die Bezeichnung „Kordveredelt“ als erstklassige Gütelzeichnung für reine, selbstwebene oder überwiegend selbstwebende Oberstoffe eingeführt worden. Die Gütelziehen dürfen nur an Erzeugnissen angebracht werden, die besonderen festgelegten Mindestanforderungen - knitterfrei, beständig, wasserabweisend - entsprechen. Die Einhaltung dieser Mindestanforderungen wird laufend überprüft.

Mehr deutscher Stahl für England

Die Verhandlungen über das deutsch-britische Handelsabkommen für das Jahr 1952 sind am Sonntag beendet worden. Wie das britische Handelsministerium ohne nähere Zahlenangaben mitteilt, hat die Bundesrepublik eine wesentliche Erhöhung ihres bisherigen Stahlports nach Großbritannien zugesagt. Es wird dafür erheblich mehr britische Exportgüter abnehmen als in den beiden Vorjahren.

Die bisherigen britischen Quoten für die Einfuhr aus der Bundesrepublik sollen außer bei Stahl bestehen bleiben.

Gütelziehen für Textilien

Zur Förderung der Qualitätssteigerung und zur Kennzeichnung des hohen Verbrauchsvermögens von Textilien hinsichtlich der Tragfähigkeit, Pflanzform und Ausdauer wird der Gütelziehenverband Textilveredlung besondere Gütelziehen schaffen. So ist jetzt die Bezeichnung „Kordveredelt“ als erstklassige Gütelzeichnung für reine, selbstwebene oder überwiegend selbstwebende Oberstoffe eingeführt worden. Die Gütelziehen dürfen nur an Erzeugnissen angebracht werden, die besonderen festgelegten Mindestanforderungen - knitterfrei, beständig, wasserabweisend - entsprechen. Die Einhaltung dieser Mindestanforderungen wird laufend überprüft.

DER SPORT

Großer Erfolg der deutschen Handballer in Stockholm

Hallenhandball-Länderspiel Schweden - Deutschland endete 11:11 (8:6)

Die Toreliste: 1. Min. 1-0 Möberg, 1. Min. 2-0 Lorentzon, 3. Min. 3-0 Schöne, 6. Min. 3-3 Dahlinger, 7. Min. 3-4 Jangblad, 10. Min. 3-3 Dahlinger, 11. Min. 4-3 Stenoberg, 18. Min. 6-4 Dahlinger, 18. Minute 7-4 Jangblad, 20. Minute 7-5 Mayhrack, 21. Minute 7-6 Schöne, 23. Minute 8-4 Lorentzon, 28. Min. 8-7 Harder, 30. Min. 9-7 Jangblad, 30. Min. 9-8 Mayhrack, 30. Min. 9-8 Jangblad, 42. Min. 9-8 Mayhrack, 45. Min. 10-8 Stenoberg, 48. Min. 10-8 Jangblad, 48. Min. 11:11 Will.

Schweden führte 8:3 und 7:3

Nur einmal hatte Deutschland in diesem neunten Hallenhandball-Länderspiel gegen Schweden die Führung, und das war in der 41. Minute, als Mayhrack einen seiner Bombenschüsse durch die Deckung der schwedischen Mauer jagte. Die 40. Minute brachte dann dem Schweden noch einmal die 11:10-Führung, da zunächst der schwedische Torhüter König Stenoberg einen seiner unheilbaren Schüsse an die Latte jagte und kaum 20 Sekunden später Mayhrack den auch als Fußballer bekannten Jangblad aussetzen überwinden konnte. Hansmann Will, der nach dem Disziplinarstraf-Traffic für Harroo eingestellte Mittelstürmer, schied jedoch erst 10 Minuten später über die prächtige Kombination der Deutschen mit glänzendem Schuß zum 11:11 ab.

Wie sicher die deutsche Mannschaft diesmal wirkte, läßt der Umsatz erkennen, daß sie sich auch nach einigen taktischen Fehlern in der ersten Hälfte, als ein Tor durch ungedecktes Auswechseln und ein anderes Mal durch einen falschen Einwurf herbeigeführt wurde, wieder fand. In der schwedischen Mannschaft enttäuschte diesmal der Stürmer Nationalspieler Akerskiöld, der an dem klugen Abwehrspiel von Jangblad scheiterte, und der Halbspieler Aks Möberg.

Deutschlands gewaltiger Fortschritt

K. Wadnyk (Spielausschuß-Vorsitzender des schwedischen Verbandes): „Der große Schatzzug Deutschlands war Dahlingers Zurücknahme in die Verteidigung. Dahlinger war vorher ein sehr guter Stürmer. In unserer Mannschaft enttäuschte mich vor allem Akerskiöld, der in Berlin im letzten Spiel noch sechs Tore schloß.“

Sven Olle Schönberger (Schwedens Spielführer): „Die deutsche Leistung hat mich sehr überrascht. Auch mir hat Heim Dahlinger am besten gefallen.“

Paul Hoegberg (Präsident des Schwedischen Handball-Verbandes): „Deutschland hat gewaltigen Fortschritt gemacht. Unsere Mannschaft hat im „Marjanenst“ mit vorgezogenem Mittelstürmer weit weiter gerückt als die deutsche Sieben mit ihrer typisch angedachten Spielweise.“

Werner Vik (Deutscher Spielführer): „Ich habe selten in einer deutschen Nationalmannschaft gespielt, die sich so gut untereinander versteht, wie diesmal.“

Siegfried Perrey (Bundesstützpunkt des DFB): „Wir haben gezeigt, daß wir auch im Hallenhandball Weltklasse sind. Unser Unentschieden ist vor allem der ausgezeichneten Leistung der Deckung zu danken.“

B-Nationell schlug Amateurauswahl

Eine deutsche B-Fußball-Nationalmannschaft bestieg am Mittwoch eine Amateurauswahl West in Gelsenkirchen vor 8000 Zuschauern mit 2:3 (1:3) Toren. Ein Unentschieden wäre das gerühmte Resultat gewesen. Nach dem 10. durch Jürg (Dortmunder) in der 41. Minute schürzten die Amateure ihren Gegner die letzten zehn Minuten förmlich ein, und das verdiente Ausgleichstor schien nur noch eine Frage der Zeit zu sein. Das Unglückselige in dieser Drangperiode, noch dazu erst 20 Sekunden vor Schluß, sogar noch ein zweites Gegentor lief, hatten die Westdeutschen nicht verdient. Unglücklicherweise verlor der Stürker Reichardt Klug in der 81. Minute einen Elfmeter nach Handspiel von Jettelbeck.

Siegfried Wilmanns debattiert dieses Jahr als Fernleit-Wagenführer, denn er erwarb sich jetzt von dem Länderspieler Adolf Ottens dessen „Scampolo“.

Wegen unersättlichen Lebensvermögens und verunsichernden Verhaltens wurde der frühere Berliner Fußball-Repräsentative Kurt Tröschke aus dem Berliner Verein Hertha-BSC ausgeschlossen.

Kreuz und quer durch alle Sportarten

Wieder Sportabzeichen

Nach gründlicher Vorbereitung hat der Deutsche Sportbund in Zusammenarbeit mit den Fachverbänden die allgemeinen Bedingungen für das deutsche Sportabzeichen festgelegt. Vom 1. April dieses Jahres an kann jeder Einwohner des Bundesgebietes und Weidling sich um ein Abzeichen bewerben, dessen Bedingungen sich, soweit es die Prüfungen für Männer und Frauen angeht, gegenüber den Leistungsansprüchen des früheren Sportabzeichens nur unwesentlich unterscheiden.

Verfahren gegen Steinhilf, Schiedsrichter Alt

(Frankfurt) hat den Stuttgarter VfB-Verbandsrat beim VfB-Bundestag wegen Beleidigung nach dem Spiel in Adenau durch die Beleidigung Steinhilf und Alt verklagt. Steinhilf soll während des Spiels Steinhilf und Alt beleidigt haben. Die Beleidigung durch Steinhilf während des Spiels hinuntergefallen wurde, nicht er bis zur Urteilsfällung durch die NFV-Sportkommission spitzbüblich und ist also am Sonntag gegen den VfB Mühlburg mit von der Partie. Gegen Alt wird von Seiten des Verbandschiedsrichter-Ausschusses ein Verfahren eingeleitet, weil er durch vorzeitige Bekanntgabe seines Straftrages an die Presse dem Verfahren vorgreifen hat.

Chelsea erreichte im zweiten Wiederholungsgepiel

den fünften englischen Fußballpokalrunde durch einen 1:1-Sieg vor Leeds United die Runde der letzten acht. Das Spiel wurde auf neutralen Platz in Birmingham ausgetragen, nachdem man sich vorher zweimal bei einem 1:1 getrennt hatte.

Der Hohenheim-Ring, die bisher einzige deutsche

Hohenheim, die ohne staatliche Hilfe auskommen mußte, blüht in diesem Monat auf sein 25jähriges Bestehen zurück. Die Kadettorganisation allein brachten mehr als 300 000 DM an Umsatze und Vergoldungsarbeiten ein. Für das jetzt beginnende Jubiläumjahr wurden für die dringend notwendige Erneuerung des Oberflächenbelags 60 000 DM (davon 24 000 DM aus Landesmitteln) und je 10 000 DM von der Kreisverwaltung und der Stadt Hohenheim bewilligt.

Der EC Rieberse gewann im Garmischer Olympia-Eisstadion das erste seiner drei noch ausstehenden Spiele um die deutsche Meisterschaft und schloß den EC Bad Tölz mit 2:3 (1:1, 1:2) Toren.

Der Eishandball-Weltmeister Andersen wurde

bei einem Wettbewerb in Drammen in der Gesamtwertung durch seinen Landsmann Finn Rød auf den zweiten Platz verwiesen.

Mit 14 Toren belegte die Schweiz in Zürich vor

11 000 Zuschauern die Edmonton Mercury, die für Kanada beim Olympischen Eishockeyturnier die Goldmedaille errangen.

BCK Badischer Meister. Trotz seiner Niederlage

(2:3) in Heilbronn gegen den zweiten Anwärter TSG Heilbronn wurde der Basketball-Club Karlsruhe als Grund eines besseren Körperverhältnisses (77,6) Badischer Meister und hat somit die Berechtigung zur Teilnahme an den Aufstiegsspielen zur Basketball-Oberliga.

Norwegischer Springersieg in Garmisch

Mit Springen von 85 und 87 Metern und der hervorragenden Note 234,5 siegte der Norweger Halvor Ness beim ersten Sprunglauf von der großen Olympiaschanze in Garmisch-Partenkirchen. Den zweiten Platz belegte Sepp Wellner (Österreich) mit 83,875 Metern und Note 23,6 vor Ståle Bjørnstad (Norwegen) mit 82,575 Metern und Note 23,8. Sverre Stadfjord (Norwegen) mit 84,55 Metern, Note 23,5, und dem Olympiasieger 1952 in der nordischen Kombination, Simon Slanetz (Norwegen), mit 83,25 Metern und Note 23,8.

Die Norweger bestanden die etwa 10 000 Zuschauer erneut durch ihre großartige Haltung und Fühlens sich auf der Garmischer Schanze offensichtlich mehr zu Hause als auf der Flugbahn in Oberstdorf. In Abwesenheit von Toni Brutscher gelang es lediglich Sepp Wellner sich mit zwei ausgezeichneten Springen in die Spitzenreihe zu schublen. An der Veranstaltung nahmen 30 Springer aus Deutschland, USA, Finnland, Schweden, Jugoslawien, Österreich und Norwegen teil.



Aus einer Schule geplaudert

Diese kleine Prise Frühling in der Luft macht mich ganz glücklich. Als ich es gestern (trotz einiger Regenwolken) in den 'heiligen Hallen' der Redaktion nicht mehr ausbleibt, bin ich wieder mal in den Hartholzwald abgewandert. Ich wollte bei Tante Hermine vorbeisuchen, die in einem alten Puchbau ihren Winterschlaf hält. Fast konnte ich den Eingang zu ihrer Höhle nicht finden, so tief war er unter altem Laub und Zweigen verschüttet. Langsam mußte ich mich durchbuddeln. Bei Tante Hermine, die immer noch schlief, wohnte meine alte Lehrerin aus der Igelhohle in Untermiete. Wie alle alten Lehrerinnen konnte sie nicht ruhig schlafen und grunzte mich böse an. 'Wünsche einen gesunden Winterschlaf', sagte ich. 'Ach, geh fort', maunte sie, 'am liebsten würde ich überhaupt nicht mehr aufstehen'. 'Warum, denn?' 'Ach', meinte sie, 'wenn ich an meine Schule denke wird mir ganz übel!'. Mindestens vier Wochen Großputz muß ich machen, bis ich da wieder unsere kleinen Igelchen unterrichten kann, so verwahrlost ist der alte Schulkasten. 'Sehe, achte!', tröstete ich, 'Glauben Sie, daß es bei den Menschen anders ist? Sie müßten einmal die Leopoldschule sehen. Da können die Kinder nicht einmal ihre Mäntelchen auf der Garderobe im Gang ablegen und müssen sie ins Klassenzimmer mitnehmen. Und wenn da einmal ein Kleidungsstück auf die Erde fällt, fällt es in einen unvorstellbaren Schmutz. Daß die Kinder, die hier in Etappen unterrichtet werden, in dem Dreck täglich mehrere Stunden verbringen müssen, will ich nur am Rande erwähnen. Und doch ist das die Hauptsache'. 'Stellen Sie sich einmal vor', fuhr ich fort, 'wie es dort den Lehrerinnen und Lehrern eine Freude ist zu unterrichten; und wie es für die Eltern der Kinder ein Hochgefühl bedeutet, täglich ihre Kleinen in den schmutzigen Klassen zu schicken'. 'Josua', sagte da meine alte Igellehrerin, 'ich habe eine Idee: biste dich doch bei der Schulverwaltung an und rolle dich täglich ein paarmal durch die Klassenräume, so kannst du alles, was an deinen Stacheln hängt, selbst aufspießen und dir ein schönes Taschengeld verdienen'. 'Vielen Dank', sagte ich, 'ich werde lieber die Zustände in der Leopoldschule auf meine Zeitungstafeln spielen, das hat mehr Erfolg!'. Aber das versteht meine winter-schlafende alte Igellehrerin nicht. Nun, meine Leserfreunde werden das schon verstehen. Und sie wissen auch, daß dadurch am besten die Besen in Bewegung kommen! Josua



„Wir fordern soziale Aufrüstung!“

Stadtrat Samwer und Prof. Dr. Oberländer sprachen auf der Wahlkundgebung des BHE

Ziel und Wollen des BHE (Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten), ist eine friedliche Revision der Beschlüsse von Jalta und Potsdam, Rückgabe der verlorenen deutschen Ostgebiete, Ende der Entnazifizierung und soziale, statt militärische Wiederaufrüstung, erklärte am gestrigen Abend der Karlsruher Kandidat des BHE Stadtrat Samwer und der Staatssekretär für Vertriebenenfragen in Bayern, Prof. Dr. Oberländer, in der Stadthalle. Stadtrat Samwer gab einen realistischen Überblick über die Lage in der Bundesrepublik und kritisierte das mangelnde Rechtsbewußtsein weiter Kreise, die in Verknöcherung der Not unseres Volkes volkstümliche Entscheidungen trafen. Ein Staat mit einem mangelhaften Rechtsbewußtsein, sagte Samwer, habe kein Recht, sich Rechtsstaat zu nennen. Wir Deutschen aber hätten ein unabhängiges Recht darauf, in einem Rechtsstaat zu leben. Nie werde der BHE auf eine Hebung des Lebensstandards, das Recht auf Arbeit und würdiges Wohnen aufgeben. Wenn in einer Zeit schreiender sozialer Mißstände von einer Wiederaufrüstung gesprochen werde, müsse man sich die Frage stellen, ob das Leben, das wir führen, auch verteidigungswürdig sei.

Den Westmächten, insbesondere den USA, sagte Samwer, möchte er zurufen: Investiert eure Gelder nicht für eine militärische, sondern für die soziale Aufrüstung! Zum Länderzusammenschluß Baden-Württemberg sagte Samwer, daß die neue Staatsverwaltung, volknahe, sachverständig und billig sein müsse. Der Bürger solle so nahe wie möglich an den Staat herangeführt werden, um jene echte Form der Demokratie zu erreichen, die wir bisher in Deutschland noch nicht gehabt hätten. Samwer forderte eine Leistungsprüfung für alle im öffentlichen Dienst Beschäftigten, um die Garantie zu haben, daß nur die tüchtigsten Fachleute in die Ämter kämen. Gleich zu Beginn des neuen Staatswesens müßte jeder höheren Dienststelle ein Sparkommissar angegliedert werden, der darüber wachen müsse, daß jeder Lohn unterblöbe, der dem deutschen Volk unwürdig sei, solange noch Menschen in den unangenehmen Unterkünften lebten. Unter dem Beifall der Zuhörer erwartete sich der Redner gegen jeden Zentralismus aus Stuttgart. In allen kulturellen Angelegenheiten trete der BHE für uneingeschränkte Toleranz ein. Für den Strukturwandel Karlsruhes von der Besen- zur Industriestadt forderte er mit

außergewöhnlichen Mitteln die Industrialisierung zu fördern. Staatssekretär Prof. Oberländer-München klagte die westlichen Alliierten der Militärverantwortung an den Verbrechen von Jalta und Potsdam an und bezeichnete die Rolle, die Deutschland in den Auseinandersetzungen zwischen Ost und West zu spielen habe, als die einer Brücke. Wer heute in Deutschland eine soziale Notwendigkeit aufweisen würde, müsse den totalen Zusammenbruch erleben und aus diesem Erleben die entsprechenden Folgerungen für unser Volk gezogen haben. Vor jeder Wiederaufrüstung gehe es darum, die Fragen zu klären, wie ein dritter Weltkrieg verhindert und wie die Einheit Deutschlands wiederhergestellt werden könnte. Prof. Oberländer appellierte an den politischen Mut und die politische Verantwortung jedes einzelnen und zitierte den Spruch, der am Schwarzhäupter-Haus zu Regensburg stand: 'Wer kämpft hat Recht, wer nicht mehr kämpft, hat jedes Recht verloren.' Den Zusammenschluß der Länder Baden und Württemberg begrüßte er als einen ersten wirksamen Schritt zur innerdeutschen Einigung. 'Wir sind für den Föderalismus', sagte Oberländer, 'soweit er die Selbstverwaltung betrifft'. Die ungeheure soziale Not in Deutschland ließe sich sehr leicht überwinden, wenn die Westmächte beispielsweise den Betrag von 11,25 Milliarden DM für einen Wehrbeitrag nur zweimal der Bundesrepublik zur Befriedigung ihrer sozialen Aufgaben überlassen würde. Da man mit einem solchen Entgegenkommen jedoch nicht rechnen könne, müsse sich unser Volk aus eigenen Kräften helfen. Die soziale Aufrüstung sei begonnen und ihre Entwicklung nicht mehr aufzuhalten. Nicht mit liberalem Gedankensatz, sondern nur mit einer vorbildlichen Sozialordnung könne man den Bolschewismus überwinden. Die Kundgebung schloß mit dem Deutschlandlied. Kr.

„Fünf Brigante“



„Fünf Brigante“ (sie sind keineswegs zu verwechseln mit jenen fünf Briganten, nach denen die BNN im vergangenen Jahr suchten) — so nennen sich die fünf jungen Männer auf unserem Bild, die uns einen freundlichen Kartengruß aus Hamilton in Kanada geschickt haben. Sie lassen die Leser der BNN recht herzlich grüßen und teilen mit, daß es ihnen in diesem großen Lande für den Anfang recht gut geht. Das badische Lande und das liebe Karlsruhe haben sie nicht vergessen, und das zeigt sie auch der Weihnachtsbaum, um den sich die „fünf German boys“ nach deutschem Brauch an Weihnachten geschart haben. Und ein wenig Heimweh steht ihnen ja allen in den Augen. Wir geben diese freundlichen Grüße gerne weiter und würden uns freuen, wenn Verwandte und Bekannte der „fünf German boys“ die fünf Hamiltoner Briganten leider sind uns ihre Namen unbekannt — auf unserem Bild erkennen würden.

Rama holte sich eine Goldmedaille

Karlsruher Siamkater bei der Nürnberger „Schönheitskonkurrenz“ erfolgreich

Mein Name ist Rama von Usung-Thal. Sie dürfen aber kurz und freundschaftlich Rama zu mir sagen. Trotz meines schwierigen Familiennamens, den ich vom meinen stamensiamischen Ahnen geerbt habe, bin ich ein echter Karlsruher. In letzter Zeit hörte ich im Radio so viel von Goldmedaillen, da dachte ich mir: Was die Olympia-Kanonen können, kann ich schon lange. Und ich überredete mein Frauchen, mit mir und meiner Schwester Inka nach Nürnberg zu fahren, wo der Deutsche Edelkatzenzüchterverband unter der Leitung seines Präsidenten Kurt Hirschmann übers letzte Wochenende zum erstmalig seit vierzehn Jahren wieder eine Rassekatzen-Ausstellung veranstaltete. Die Konkurrenz war groß, obwohl das Ausland infolge von Einfuhrschwierigkeiten noch nicht so stark vertreten war wie vor dem Kriege. Nur die Schweiz hatte mehrere hochprämierte Angora-Kollegen herübergeschickt. Insgesamt waren wir 130. Das Publikum konnte sich nicht sattsehen an uns. Sogar die Polizei mußte bemüht werden, um den großen Andrang zu regeln. Natürlich zeigten wir uns der Größe des Augenblicks würdig. Ich glaube, das



Foto: Schöttiger

international anerkannte Preisrichterkollegium hatte seine liebe Qual bei der Wahl der Schönsten. Um so stolzer war ich, als dann schließlich verkündet wurde, daß „der von Frau Hirschmann geerbt, Karlsruher, geschätzte Siamkater mit der Goldmedaille prämiert wurde“. Das ist nämlich mein Frauchen, also bin ich der Sieger. Erster Preis, Ehrenpreis Goldmedaille! „Mausen“ lautete ich da vor Stolz und Freude. Sie dürfen aber, wie gesagt, weiterhin freundschaftlich Rama zu mir sagen.

Der Wahlkampf auf dem Höhepunkt

Bundesminister Dr. Erhard und Dr. Dehler sprechen in Karlsruhe

Heute Kundgebungen der CDU und DVP. Mit der Anwesenheit von zwei Bundesministern streicht heute der Wahlkampf in Karlsruhe seinen Höhepunkt. Um 10 Uhr spricht in einer Großkundgebung der CDU in der Stadthalle Bundeswirtschaftsminister Dr. Erhard. Auch die Karlsruher Kandidaten der CDU, Dr. Figlietahler und Dr. Gork werden sprechen. — Bundesstaatsminister Dr. Dehler spricht zur gleichen Zeit, also um 10 Uhr, auf einer Wahlkundgebung der DVP im Schauspielhaus. Daneben werden die Karlsruher Kandidaten Dr. Gerrads und Dr. Keßler sprechen.

Gestern begann die Reifeprüfung

Für 191 Karlsruher Abiturienten begann gestern mit dem deutschen Aufsatz die große „Zerreißprobe“ der Reifeprüfung, die seit 1941 nun erstmals wieder vor Ostern und nicht mehr im Hochsommer stattfindet. Die schriftliche Prüfung in den übrigen Fächern ist für Ende März angesetzt. Der Aufsatz wird deshalb so früh geschrieben, weil die Themen vom Ministerium für sämtliche Schulen zentral gestellt wurden und weil die Durchsicht gerade der Aufsätze durch den Fachlehrer und einen zweiten Herrn eine etwas längere Zeit in Anspruch nimmt.

Den 191 Karlsruher Abiturienten wurden folgende Themen gestellt, von denen wahlweise eines in 3 Stunden zu bearbeiten ist: 1. Über die Grenzen staatlicher Macht. (Es ist von Hebbels „Agnes Bernauer“ auszugehen.) 2. Wege zur Völkerverständigung. (Beurteilen Sie die seit 1945 unternommene Versuchs! Sehen Sie neue Möglichkeiten!) 3. Verlust der Stille

ein Kennzeichen des Menschen von heute.

4. An der Natur ermisst der Mensch, wie groß und wie klein er ist.

Karlsruher Architekten erfolgreich

Bei dem Wettbewerb für den Neubau eines Bezirkskrankenhauses in Waldkirch/Brinsgau wurde u. a. der Entwurf des Karlsruher Architekturbüros Dipl.-Ing. Kähtz und Meyn, Architekten BDA, für 300 DM angekauft. Da die beiden besten Arbeiten — vorgelegt von den Architekten Alfred Möller und Manfred Wacker, Offenburg, und Architekt BDA Josef Lorscheid, Pforzheim — als gleichwertige Lösungen angesehen wurden, beschloß das Preisgericht einstimmig, die für den 1. und 2. Preis ausgesetzten Summen zusammenzufassen und die Hälfte dieser Gesamtsomme, je 150 DM, den beiden Arbeiten zuzuerkennen.

Ernennung an der TH Karlsruhe

Der Präsident des Landesbezirks Baden, Landesbezirksdirektion des Kultus und Unterrichts, hat dem Diätendosen Dr. Walter Kofink für die Dauer seiner Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Technischen Hochschule Karlsruhe die Amtsbezeichnung „außerordentlich Professor“ verliehen. Dr. Kofink vertritt das Fach der theoretischen Physik.

Keine kostenlose Auskunft mehr

Wie uns die Oberpostdirektion Karlsruhe mitteilt, hat sich der neue Fernsprech-Wahlbetrieb nunmehr so gut eingespielt, daß die kostenlose Auskunftsfunktion aufgehoben werden konnte. Vom 3. März an wird nur noch über solche Rufnummern kostenlose Auskunft gegeben, die noch nicht im letzten amtlichen Fernsprechbuch verzeichnet sind. Die bisherige kostenlose Auskunftsfunktion als bilde Fernsprechnehmer bleibt jedoch unverändert bestehen.

Hoffungsstrahl für Nicht-ganz-Schlanke

Der Frühling kam im Behrens-Stil ins Schloßhotel

Die Regenwolken, die der gestrige Sturm fast waagrecht an die Scheiben des Schloßhotels klebten, hätten am liebsten das Weiterkulturren vergessen. Sie fühlten sich deplaciert, denn drinnen auf der ersten Mezzanine der Saison promenierte der Frühling geschäftlich und sie stüßten festgebühnt, denn er hatte seinen Hofstaat in seine farbenreiche, sonnigen Farben geholt: in Kästchen, Perlenhalsketten und Bast die weit-schwingenden Hänger, in Fraise und Mokka die weichen, in Hänger Eleganz gestrichelten Büro- und Tageskleider. Er ließ seine Fischer-hörntümpfen Herode von Mannegün-Rudin Behrens frischer auf dem Mezzobereich vom Hause OKI aus-schreiben und machte sich den kleinen Trägern der Kinderkleidung Hämel und Gretel Mut, er beschwingte die Frisuren von Werner und Jakob.

die Hüthen von Emmy Schwabinger (Ettlingen), die Jerseyrocke und -Pulja von Karl Walda, die Pelze von Gebroder Art und er gab Conceptor Gerd Gerd die rechte Mischung von modischen Tips und launigen Pointen ein. Frau Lily Behrens, die in dieser Saison ihren im Exil neueröffneten Mezzobereich vorstellt, bringt damit wirklich etwas Neues. In der Auswahl ihrer aparten Kostüme, fast englisch in ihrer Zurückhaltung und praktischen Tragbarkeit, in den ganz zarten, ganz mädchenhaften Nachmittagskleidern aus pastellfarbenen Seiden Klingt ein eigener Stil, der zunächst nur durch die Qualität des Materials und die dezente Linienführung auffällt, bei dem aber ein ungerechtfertigter Verschluss oder ein raffiniertes Hochschlitz bald verraten, daß er es „in sich“ hat. Eine besonders angenehme Überraschung erleben die molligen Besucherinnen; gleiche eine ganze Reihe ausgewählter Modelle überzeugten sie, daß auch die vollschlanke Frau in reifen Jahren modisch, persönlich und anziehend anprogen sein kann. Daß sie dazu nicht einmal akkurat in den Geldbeutel langen müssen, wird unsere Leserinnen bei der heutigen Wiederholung der Modeschau besonders freuen. Ip

Wie wird das Wetter?

Wochensende Bewölkung  
Vorbereite des Wetteramtes Karlsruhe für Nordwesten, allig bis Freitag Früh: Wechselnde, zeitweise immer wieder stärkere Bewölkung und örtlich auch noch etwas Regen. Höchsttemperaturen am Donnerstag zwischen 9 und 14 Grad, niedrigste Temperaturen um 3 Grad. Schwäche bis mäßige südliche Winde.

Schneemengen von 5. März

Freudenstadt 46 cm (Firn), Kuchau Sand 39 cm (Gesamt), Hundsbach 120 cm (Harsch), Schöndorf 95 cm (Harsch), Saig 39 cm (Harsch), Harard, Tittze 50 cm (Gesamt), Feldberg-Gipfel 179 cm (Firn), Schausland 150 cm (Harsch).

Rheinwasserstände

1. März, Konstanz 263 (+1), Breisach 186 (+1), Straßburg 203 (+2), Karlsruhe-Maxau 438 (+1), Mannheim 323 (+2), Cux 262 (19).

Offene Stellen beim Arbeitsamt

1 Buchbinder, 1 Bogendruck- und Farbendruker, 1 Farbmaler, 1 Postverwalter, 1 Autolager, 1 Schuhmeister, 1 Maschinenführer, 1 Rüstler, 1 Heizer für Lastkranwagen, 2 Mechaniker, 2 Schlosser, 1 Schnellwagenmonteur, 1 Bediener, 2 Installateurmeister, 1 Büromaschinen-Mechanikermeister, 1 Automatenleiter (Ford), 1 Uhrmacher, 3 Dreher, 1 Rundscheitler, 1 Maschinenschlosser, 1 A.-u. E.-Schweizer, 1 Gürtler (Gabelboer), 2 Büromaschinenmechaniker, 3 Automatenleiter mit Führerschein, 1 4 Feldenscheiter, 1 Terrazzo-scheiter, 1 Modellmachender, 1 Vulkanisierer, 1 Taxis-fahrer, 2 Köchinnen, 1 Büfettangeführer.

Aus Karlsruher Vortragsrölen

„Waffen sind zweitrangig“

Auf Einladung des Deutschen Katholischen Frauenbundes sprach Stadtschreiber Dr. Gork über die Verantwortung der Frau für Heimat und Staat. Auf die Gefahr aus dem Osten eingehend, sagte er, daß kein noch so starkes Heer einen hinreichenden Schutz gewähre. Denn die Gefahr bestehe weniger in den Divisionen des Ostens als in der Idee, von welcher der Osten besessen sei, und diese Idee könne der Westen nur mit der Kraft des christlichen Geistes überwinden. Zur Frage eines deutschen Wehrbeitrages sagte Dr. Gork, man müsse die Neutralität im Notfall vorziehen; Waffen seien zweitrangig, Geist und Idee dagegen erst-rangig.

Auch auf die Frage der konfessionellen Schule kann Dr. Gork zu sprechen. Eine ausgebildete christliche Gemeindeführerin widersprach ihrem eigenen Sinne, so karte er aus, denn mit ihr sei die Forderung nach dem gläubigen Lehrer verknüpft, der alle Fächer, auch die weltlichen, aus christlichem Geist heraus zu gestalten habe. Hier sei es an der Zeit, die Rechte der Eltern zu ver-wirklichen, denn die Schule sei in erster Linie Sache der Eltern und nicht des Staates. —

Vom Knipsen zum Können

Schon das Aufgebot an parkenden Wagen am Montagabend vor dem Studentenhaus zeigte, daß es sich hier um eine Veranstaltung von größtem Allgemeininteresse handelte. Dipl.-Ing. O. Maudy von der Firma Zeil (Kon. A. G., Stuttgart), sprach vor vollem Hause über das Thema „Gute Tips für bessere Fotos“. Fund in derickschilligste Punkte beachtete er als wesentlich für Foto-Aufnahmen: Kontrast, Farbe, Raum und Bewegung.

Sterbefälle vom 2. bis 5. März

2. März: Otfrieder Friede, geb. Bieding, Neuhofweg 6 (67 J.); Vogt Maria, geb. Schilly, Sad-nstraße 10 (69 J.); Kunz Karl, eled. Arbeiter, A. D., Brunnenstraße 7 (97 Jahre).  
3. März: Erdmanns Herrm., Postamtstr. 5. D., Helderweg 23 (71 J.); Taube Adolf, Kraftfahrer, Müllerstraße 10 (58 Jahre).  
4. März: Braun Emma, geb. Fischer, Breitestr. 113 (88 J.); Schäfer Emma, geb. Mauer, Lusanstr. 7 (74 J.); Laule Anna, geb. Meier, Buntstr. 9 (80 J.); Richter Georg, Steuerinspektor a. D., Kastelwider-strade 28 (71 J.); Süßer Friedrich, Schmiedemeister, Daxlandstr. 17 (79 J.); Pfeil Sophie, geb. Pfeil, Durlacher Allee 37 (91 Jahre).

KARLSRUHER KALENDER

Wohin gehen wir?  
Rudisches Staatstheater, Großes Haus: 19.30 Uhr „Jenufa“ letztes Gastspiel der Komersängerin Margarete Teuchmayer (Platzpreise C und freier Kartenvorverkauf). Ende 22.30 Uhr. — Die für Freitag, den 7. 3., im Schauspielhaus vorgesehene Vorstellung „Filderwochen“ fällt wegen eines kurzfristig angereisten weiteren Gastspielers von Schiller „Räuber“ mit Gastspiel Gründens in Hebbelberg aus.  
Die Insel (Waldstr. 3): 20 Uhr „Deutsche Passion“ von Kurt Beck.  
Anmerkungen. Stadt. Kunsthalle: Gemälde des 15.-18. Jahrhunderts; Gemälde und Zeichnungen von G. Schönbauer, Sonderausstellung „Griechenland“ (16-17) und (14-16 Uhr). — Bad. Kunstverein: Vier oberbayerische Mäler, Gemälde, Aquarelle, Graphik. Albert Bohn, Saarbrücken, Aquarelle, Zeichnungen (16-17 Uhr). — Centre d'Etudes Francaises (Karlsruhe): 19. Ausstellung Hofmann, Karlsruhe; Aquarelle und Ölgemälde. — Landes-stammungen für Naturkunde (Friedrichsplatz, Ein-gang Hinterhaus): Vortragsabend (14-15 Uhr) von Liebke-Wilhelms. Kurzel: Die Martiniküsse. — Lorenz: Herz der Welt. — Pal: Im Anfang war nur Liebe. — Rodell: Der blonde Tiger. — Schauberg

Kurze Stadtnotizen

Die Berufsfeuerwehr bekommt in der Zeit vom 2. bis 3. 3. zwei Mitletzeuer und leistete in elf Fällen der verschiedensten Art Hilfe.  
Für die Anzeigefähigkeit im Großhandel ist eine Gebührenshöhung eingetragten. Die neuen Tarifblätter können bei der Gewerkschaft HBV, Gartenstr. 25, bezogen werden.

Rundfunkprogramm

Donnerstag, 6. März  
Südwestdeutscher Rundfunk: 12.00 Musik im Millig, 12.45 Nachrichten, 13.00 Schulfunk, 13.00 Konzert-stunde, 17.15 Unterhaltungsmusik, 18.00 Künga aus London, 18.30 Nachr., Sport gestern und heute, 18.45 Aktuelles aus Amerika, 19.00 Musik zum Abend mit Zeitfunk, Nachr., Wetter, 19.45 Von Tag zu Tag, 20.00 Wie Sie wünschen, 21.30 Die phantastischen Abenteuer Harry Lions, 22.00 Nachr., Wetter, Berichte, Kommentare, 22.20 Chronik, 22.40 Heinrich Mann, 23.40 Joh. Brahms, 24.00 Nachr., 2.05 Jazz im Funk.  
Südwestfunk: 12.30 Musik u. Tanz, 12.00 Eigen-programm der Studios, 12.30 Dostojewskis Bild von Menschen, 12.30 Nachr., Wieserport, 17.40 Eigenprogramm der Studios, 18.30 Musik zum Feiern, 19.40 Tribüne der Zeit, 20.00 Das Große Unterhaltungsvorleser des SWF, 20.30 Das Orchester Kurt Edelhagen, 21.00 Der russische Homer, Hörspiele von Nikolaus Gogol, 21.30 Nachr., Wetter, 21.15 Kreuz und quer durch Frankfurt, 22.30 Das Prima.

Berater: Dr. H. C. Hofmann, W. Ranz, Dr. von Zandt, Dr. O. Harnisch, Wirth-schaftl. Dr. A. Hüb, Außenpolitik: H. Blum, Innenpolitik: Dr. F. Laule, Kultur und Religion: Dr. O. Güllen, Bauges. und Spargel der Heimat: H. Döhring, Lokale: J. Werner, Karlsruhe-Land: Ludwig Arndt, Sport: Paul Schneider, Unvers.angeb. Manuskripte aus dem Gewehr, Wadgruß von Originalberichten, aus dem Quälzettel.  
Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe, Lammstr. 10-12, zur Zeit 14. Anzeigenpreisliste Nr. 3 v. L. M. 1952.



★

# Großkundgebung

Heute, 20.00 Uhr  
STADTHALLE  
spricht

Bundeswirtschaftsminister  
**ERHARD**

Die Bevölkerung  
ist herzlich eingeladen  
Eintritt frei!

Ab 19.30 Uhr spielt das Karlsruher  
Blasorchester unter Leitung von  
Kapellmeister Kartwig

**CDU**  
KREIS KARLSRUHE

★

**Immobilien**  
1-2-Fam.-Häuser, 31/2, verputzt, be-  
wacht, geg. DM 10.000,- Anzahl-  
zu verkaufen, OC 2848 an BNN,  
Einzelmitteilung, gr. Opatz, Sträß-  
henn, zu verk. OC 2851 an BNN.

**Wochenendhaus**  
sollt gegen bar zu kaufen ges.  
OC unter 244 an BNN.

**Automarkt Angebote**  
Opel-Kadet, vier, zugel. 1200 DM,  
zu verkaufen, Kfz, Brühliden-  
straße 2, 111, Telefon 523.  
Rel. 5000 cm, gut ein-, preiswert  
zu verkaufen, OC 2844 an BNN.  
Opel 9 A, 18 sehr gut, Zust. im  
Auftrag, sehr billig zu verkaufen  
Chr. Hoelzler, Durlach, Wein-  
gartenstr. 5, Telefon 71253.  
Kleinlieferwagen, 1,1 ltr., guter  
Zustand, zu verk. Autohaus Wip-  
ler, Karlsruhe, Telefon 20214.

**Büssing-Kipper**  
18 PS, 3 T., generalüberholt, mit  
neuem 3-Gang-Motortipp, 2000-  
Bewertung 80% (Schlüssel befindet  
sich in Privatbesitz), wegen  
Anschaffung eines 12 ltr. Pflanz-  
trucks zu verkaufen, OC K 1072 K an BNN.

**Kämpfer-Diesel  
Einbaumotoren**  
75 u. 90 PS Hochleistung, Sportmodell,  
bestens bewahrt, in Rock- und  
Opel-KW 1,2-1,5 T., u. Opelbus  
Tauschmotorenwerk GmbH,  
Becknang (Würt.), Telefon 2021

**Austausch-Motoren**  
Kämpfer-Hochleistungs-Sportmodell,  
1 Opel u. Ford,  
Tauschmotorenwerk GmbH,  
Becknang (Würt.), Telefon 2021

**Austausch-Lkw**  
Opel u. Ford geg. neuem Diesel-  
lkw mit Gondel,  
Altebach & Malach,  
Becknang (Würt.), Telefon 202

**Besondere Gelegenheit  
Vomag-Lkw**  
75 PS, in neuem Zustand, 10.000  
km gef., 4000 kg Nutzlast, 1,40x4,40  
Zustand, m. Spritzel u. Plane,  
Thick 87-12 bereits 8,25-20, DM  
4.600,-

**Antoine Alfred Malach,  
Becknang (Würt.), Telefon 202**

**Getriebelieferwagen, 5 T., mit  
Wahltrieb, gut ein-, umst. 4. Fw,  
Walter u. Bruchsal, Hauptstr. 29**

**DKW-Reichsklasse**  
400 cm, in gutem Zustand, Motor  
überholt, DM 1300,-, OC und Nr.  
5 1473 K an BNN.

**Lambretta, fast neu, wegen Aus-  
weisses zu vk. K. Hogefeld, Schw.**

**Automarkt: Gesuche**

**Kleinwagen mögl. DKW**  
gegen bar sofort zu kaufen ges.  
Ang. unter Nr. 2142 an Bad. An-  
zeig.-Kfz, Zähringerstraße 10.

**Getriebelieferwagen für min. Fw  
zu kaufen ges. OC 2848 an BNN.**

**Auto-Verleih**

**Auto-Verleih  
Kaxenmaler**  
jetzt auch den neuen Ford 12 M  
Merced., Porsche, VW Sup. u. Dacia  
Kuf 2021 Karlsruhe Bippinger Str. 21.

**Vielliebers  
Auto-Verleih**  
empfehlen stets neue Wagen  
Mercedes Y u. Diesel, VW Express  
auf gelad. zu günstigen Preisen.  
Kuf 32076 Bippinger Str. 21.

## Mehr-Geld

fürs gleiche  
in der neuen  
größeren Dose

Also  
nimm VIM

zum Scheuern  
und feinen  
Putzen

35 Pf  
55 Pf

VON SUNLICHT

**Kleinbus und Lieferwagen**  
Vertrieb, Sek. Kettler, Durlach,  
Gröninger Str. 3, Telefon 72344

**Gelegenheitskäufe**  
in speziellen Planot  
zu günst. Preisen u. Zahlungs-  
bedingungen.  
Piano-Fava, Kfz, Waldstraße 11  
Skladen Soltaustraße

**Fluss  
SPIELMANN  
ETAGEGESCHÄFT**  
Herren-, Damen- und Kinderkleidung  
Kaiserstr. 174 bei der Uhrmacher-  
Uhrschloßerei  
Teilzahlung  
Von 8.00-18.00 durchgehend geöffnet

## Die Geschichte der Olympischen Spiele

und das einmalige sportliche Geschehen der olympischen Wettkämpfe in Oslo und Helsinki erleben Sie mit, an Hand der Olympia-Bilder-Alben. Sammeln Sie daher die Olympia-Bilder-Gutscheine, gegen die Sie herrliche, große Original-Bilder erhalten. Diese Bilder-Gutscheine erhalten Sie beim Einkauf in den Geschäften, die durch Plakate mit Sommerbildern in Originalgröße gekennzeichnet sind. Die Gutscheine werden als Einer-, Zehner-, Hunderter- und Tausender-Scheide ausgegeben. Berücksichtigen Sie daher bei Ihren Einkäufen die durch Plakat-ausgaben gekennzeichneten Geschäfte und verlangen Sie die entsprechenden Olympia-Bilder-Gutscheine.

Weitere Ankündigungen über den Bildertausch-Dienst erfolgen laufend in den Badischen Neuesten Nachrichten.

**Informator Bezirksagentur, Stuttgart-Hedelfingen**  
Ehlinger Straße 26 - Telefon 30423

**Altmetall - Alteisen**  
Lumpen, Papier, Kupf. zu besten  
Preisen, Max Wuttke, Karlsruhe,  
Hiltlstraße 23.

**Ankauf  
von Metallen**  
von Händlern und Privat zu  
den Höchstpreisen.  
Hilfenauer & Kross, Kaim,  
Schillerstraße 8.

**Vermietungen**

**Gr. Garage** soll zu verm. Durlach,  
Hiltlstraße 23, bei Backer-  
Möbelen & Leise Zimmer, Nachb.  
Gedemann-Erbengestr. 5, T. 2117  
Bismarck-Haus m. Leubarn-Gesch.  
gr. Gärten, bei Kronhelfer, soll  
zu vermieten, OC 2905 an BNN.

**Mietgesuche**

**Ein Zimmer** in der Kaiser- oder  
Korstr. wird von einer großen  
Tagesstellung gesucht, OC unter  
K 1072 K an BNN.

**Kleinerer Raum**  
zum Unterstellen von Möbeln ges.  
OC unter 2908 an BNN.

**Gr. Leinwand m. Abt.-Raum** von  
einem Herrn soll ges. Löwen,  
Karlsruhe, Charloffenstraße 4.  
Leinwand für meine Mutter mög-  
lichst bei älterer Dame gesucht.  
OC unter 2907 an BNN.  
Gut möbl. Zimmer, Nähe Yorckstr.  
u. Elm. ges. OC unter 2910 an BNN.

**Achtung! Bundesjustizminister**

# DEHLER

spricht heute 20 Uhr im

## SCHAUSPIELHAUS

**DVP - Liste 3 - Gerrads - Kessler**

**GRAUE HAARE**

Schuppen und Haarausfall „Lacerta“, das berühmte Haar-  
präparat hilft wieder in alter Güte erhältlich. Eindeutige  
Anwendung. Orig.-Flasche DM 4,50, 1/2 Flasche DM 2,50 u. Porto.  
Verlangen Sie heute noch ausführl. Prospekt u. Ankauf durch  
Regina Ernst, Karlsruhe, 34, Dregels Wdg., Hauptstr. 14-22,  
und Dregels Wdg., Zähringerstr. 17, alle in Karlsruhe.

**Transporte**

**Eil- und Möbeltransporte**  
SPEDITION REINFRIED  
Kriegsstr. 24, Telefon 6321

**Kinderwagen**  
Sportwagen  
zu billigen Preisen  
Kinderwagenhaus  
WEBER  
Ecke Schützen u. Wilhelmstr.

**Bitte notieren Sie!**

**Anzeigen-Annahmedienst  
für die Samstagsausgabe**  
Donnerstag, 18.00 Uhr,  
NEUESTE NACHRICHTEN

**Obstbäume**

jed. Art u. Form, Qualitätsware,  
Sprecherbäume u. Südbömer  
Kleebar, Brombeer, Erdbeer,  
Aberbar, Busch- u. Schlingrosen  
angepaßt zu billigen Preisen  
Wilhelm Holzmann, Karlsruhe  
Steinbühlstr. 70, Ecke ver-  
steig. Markt, Wahn, Steinstr. 106.

**Werbung**

**Budo**  
auf der Dose steht, ist's Qualität!  
1912 - 1952  
40 Jahre Budo, Stärke und Beständigkeit

**Nähmaschinen**  
Gg. Mappes K.G.  
Karlsruhe, Am Stadtpark 13  
Strabenbahn-Höflein, Hauptstr.

**Matratzen**

Chokoladengummi, Latexschichten,  
besetzt zu billigen Preisen  
Fachgeschäft KOHLER  
Kuf 1007, Schützenstraße 23.

**Frühjahrs-Modelle**

von besonderem Charm und Chic bringt Ihnen mein  
**neueröffneter Modosalon**  
Ihr unverbindlicher Besuch wird mich sehr erfreuen.  
Bernhardtstraße 5, Telefon 5144 **Lilly Behrens**  
Holtfest, Durlach  
Heute Modenschau im Schloss-Hotel 16 u. 20.30 Uhr

**Lewo - Mieder**

Karlsruhe-Durlach, Telefon 21 523, Pfaffenstraße 49

**Spezialmieder: Maßarbeit**  
Unser u. Reparatur jeglicher Mieder anderer Herkunft  
**Kapazität: 16 Spezialmaschinen**  
Wir stellen auch für einige Betriebe ständige Privatstende  
bei gutem Gehalt und Spesen ein.

**Verkauf**

2-Frdkabinenmodell, w. gef., mit  
2 vk. Kfz., Eberweinstr. 21, II, 1.  
Karlsmundfeld, Dörsenvertrieb,  
Möbelen-Argonien mit Glas-  
Zubehör zu verkaufen, Karlsruhe,  
Kleinstr. 123, I, Stock.

1. 2-Frdk., 1 Kom., 1 Sofa, 1 Tisch,  
2 Stühle, 1 Nachtl., 1 w. eis. Bett  
2 vk. Kfz., Kfz., Halbesstr. 27,  
Walter Metallbau zu verk. Anzeig.-  
1-3 Kfz., Meringstr. 22, III, 1.  
Meyerstr., Bismarckstr. u. Zähringer-  
böschung zu verkaufen, Lochner,  
Karlsruhe, Kreuzstraße 21, II.

**2 Sessel-Holzgestelle  
1 Couch-Holzgestell**  
billigt zu verkaufen, OC unter  
2924 an BNN.  
Sep. Teeservice u. Güter zu vk.  
Ertingen, Gartenstr. 15, II.

**Zinkbadewanne, gr. erh., zu vk.  
Kfz., Kreuzstraße 21, II, 1.  
Hilfenauer, Doppelwand, zu ver-  
kaufen, Chr. Soltau, 22, I,  
Kloster zu verkaufen, Karlsruhe,  
Weinweg 3.**

**Kaufgesuche**

**Kleiderdruck, Matrize, zu kauf.  
preisw. OC u. 280 an BNN.**

**Kinderwagen, gut erh., zu  
kauf. ges. OC u. 289 an BNN.**

**Gebr. Schrank**  
Anzeig. ges. OC u. 284 an BNN.

**Silbermünzen  
zu Spitzenpreisen  
Gold, Silber, Platin**  
Joh. Steiner, Zähringerstraße 24,  
Karlstr., Beratung tagl. 9-12.30

**WIR ANGENEHMIG  
UND FREUNDLICH  
IN DIR OSTEN**

DURCH DEN  
**LIEBESGABENDIENST**

DEUTSCHE HILFSGEMEINSCHAFT E. V.  
HAMBURG 36 - HOHE BLEICHEN 29

Fördern Sie unsere  
Prospekte über 12 verschiedene Typen  
in den Preislagen  
von DM 6,- bis DM 25,-

**3% Rabatt**

Heute vormittag eintreffend  
Diese Woche besonders preiswert

**Delikatess-Fett-  
Büchlinge 50**  
300 g  
5 Pfund-Kiste 2.40

# PFANNKUCH

# Jetzt GELD wertvoller

<b>Kleider-Druck</b> 30 cm breit, in Kölscher Mustern . . . mtr.	1.65	<b>Kunsts. Lavable-Druck</b> ca. 70 cm breit, in einer Eisenwurzel . . . mtr.	3.75	<b>Landhausgardine</b> 35 cm breit, mit Einsatz, reine Baumwolle . . . mtr.	- .98
<b>Musselin</b> ca. 75 cm breit, hell- u. dunkelgründig . . . mtr.	1.75	<b>Kleider-Georgette</b> 170 cm breit, das bevorzugte Gewebe für das Frühjahr . . . mtr.	3.90	<b>Gardinen-Spannstoff</b> ca. 80 cm breit, reine Baumwolle . . . mtr.	1.25
<b>Schürzen-Krettonne</b> ca. 80 cm breit, reine Baumwolle . . . mtr.	1.95	<b>Uni-Kleiderstoff</b> 80 cm br., knitterarm, in groß. Farbauswahl . . . mtr.	4.90	<b>Dekorationsstoff</b> solide Baum- wollgewebe, in mod. Mustern, ca. 80 cm breit . . . mtr.	1.95
<b>Kräuselkreppe</b> 80 cm breit, in neuesten Designs . . . mtr.	2.95	<b>Melange</b> 120 cm breit, für Kleider und Kostüme . . . mtr.	6.90	<b>Grobtüll</b> solide Baumwollqualität, ca. 220 cm breit . . . mtr.	2.75
<b>Grubenhandtücher</b> gesäubert und gebördert . . . Stck.	- .85	<b>Damen-Schlüpfer</b> besonders gute Qualität, Kantenstreife ge- strickt, langes Bein, Gr. 42-44 . . . Stck.	1.95	<b>Dreieck-Kopftuch</b> in schönen Mustern . . . Stck.	- .98
<b>Frotteerhandtücher</b> indianisch, gerollt . . . Stck.	1.28	<b>Damen-Garnitur</b> Kleide, modisch gestrikt, Blütenform, Schlupfer langes Bein, Größe 42-44, Garnit. . . Stck.	2.95	<b>Georgette-Tücher</b> in modischen Farben . . . Stck.	1.75
<b>Hemdentuch</b> starke Qualität . . . mtr.	1.35	<b>Blenden-Unterkleid</b> Charmeuse, modischer, großes Farbpalet, man., Größe 42-44 . . . Stck.	2.95	<b>Damen-Schlüpfer</b> kettige Baumwolle, blau u. rosa . . . Stck.	1.45
<b>Linon-Kopfkissen</b> gute Qualität . . . mtr.	2.95	<b>Damen-Nachthemd</b> mit Puffern, Kantenstreife gemustert, an- zuckende Maschen, hübsch . . . Stck.	6.90	<b>Herren-Unterjacken</b> Interlock, mit halben u. langen Ärm. . . Stck.	2.75

Denken Sie bitte daran, wir sind dem WKV angeschlossen!

# UNION - Preise, die Beweise!



